

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kontrakte an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

15 Pf. Wohnungsgehalte und Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. Gatz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 48.

Elbing, Donnerstag

26. Februar 1891.

43. Jahrg.

Abonnements

auf die

„Altpreußische Zeitung“ für den Monat März

werden von allen Postämtern zum Preise von **65 Pfennig** angenommen.

An Stelle der „Landwirtschaftlichen Mittheilungen“ werden wir von Mitte März an unserer Zeitung den alle 14 Tage erscheinenden vierseitigen

„Landwirtschaftlichen Rathgeber“

mit Illustrationen, dessen Chefredakteur der landwirtschaftliche Schuldirektor Rützing in Worbis (bei Erfurt) ist, beilegen. Der „Landwirtschaftliche Rathgeber“ unterscheidet sich von den anderen landwirtschaftlichen Zeitungen dadurch vortheilhaft, daß er nicht lange, theoretische Abhandlungen, sondern **direkt aus der Praxis gegriffene** und für die Praxis niedergeschriebene Erfahrungen bringt. — Besonders vielen Anklang bei allen Lesern hat der „Frage- und Antwortkasten“ gefunden, in welchem jede Frage der Zeitungsabonnenten eine praktische und wissenschaftliche Beantwortung findet, eine Einrichtung, welche gewiß auch den Lesern unserer Zeitung sehr willkommen sein dürfte.

Wir erlauben uns nun im Folgenden nochmals die Punkte, wodurch sich unser „Landwirtschaftlicher Rathgeber“ von allen anderen Konkurrenz-Unternehmen auszeichnet und denselben allen die Spitze bietet, kurz zusammenzufassen:

- 1) Fachmännisch gebiegener, praktischer, dabei aber wissenschaftlicher Inhalt unter Redaktion des Herrn Landwirtschafts-Schuldirektor Rützing-Worbis;
- 2) Regelmäßige Text-Illustrationen;
- 3) Frage- und Antwortkasten, in welchem jede haus- und landwirthsch. Frage der Zeitungsabonnenten praktische und wissenschaftliche Beantwortung findet;
- 4) gute Ausstattung auf satiniertem Papier;
- 5) voller freier Text.

Wir bringen somit für unsere geehrten Leser ein neues, bekunntes Opfer und bitten deshalb, unsere Zeitung in Bekunntkreisen zum Abonnement zu empfehlen.

Der Abonnementspreis für die Zeitung bleibt derselbe wie früher: in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., mit Briefträgerbestellgeld 2,40 Mk.

Probenummern stellen wir den Freunden unserer Zeitung gern gratis zur Verfügung.

Die Expedition.

Das vorläufige Ergebnis der letzten Volkszählung für Preußen.

Die „Statistische Korrespondenz“ veröffentlicht nach den Berechnungen des königlichen Statistischen Bureaus eine vorläufige Zusammenstellung der Volkszählungsergebnisse vom 1. Dezember 1890 für den preussischen Staat, dessen Provinzen, Regierungsbezirke und Kreise. Das endgültige Ergebnis der Volkszählung wird im nächsten Herbst mitgeteilt werden können. Die ortswohnende Bevölkerung des preussischen Staates war nach der vorläufigen Ermittlung des Zählungsergebnisses am 1. Dezember v. J. auf 29,957,302 Personen gestiegen und hat sich demnach in den letzten fünf Jahren um **1,643,469 Personen**, d. h. um **5,79 pCt.** des Bestandes vom 1. Dezember 1885 oder durchschnittlich jährlich um 1,13 pCt. vermehrt, obwohl auch in diesem Jahr fünf ein erheblicher Theil der natürlichen Bevölkerungszunahme durch den Ueberfluß der Auswanderung über die Einwanderung verloren gegangen ist. Die Volkszunahme ist diesmal eine viel größere gewesen, als im vorhergehenden Jahrzehnt und wird in den letzten fünf Jahrzehnten nur von einem einzigen, dem vom 1. Dezember 1875 bis 1880 reichenden, um einen geringen Betrag über-

troffen. Seit dem Jahre 1867, wo der preussische Staat (das Herzogthum Lauenburg eingerechnet) im Wesentlichen bereits seine jetzige Ausdehnung erreicht hatte, vermehrte sich seine Bevölkerung um 5,935,862 Personen oder 24,71 pCt. Dies ergibt eine jährliche Volkszunahme von 0,97 pCt. Innerhalb dieser 23 Jahre war das Anwachsen der Bevölkerung indessen keineswegs ein gleichmäßiges, wenn auch jederzeit höher als in fast allen übrigen europäischen Staaten sowie im Reichsgebiete durchschnittlich.

Die Verhältnisse für die einzelnen Provinzen ergeben sich am besten aus folgender Uebersicht:

Provinz	1890	1885	Stichtag am 1. Dezember 1885	Stichtag am 1. Dezember 1880	Stichtag am 1. Dezember 1875	Stichtag am 1. Dezember 1870
A. Ostpr.	29,957,302	28,318,470	1,638,832	1,348	1,79	0,07
B. Provinzen:						
Pommern	1,958,132	1,989,475	1,348	25,251	1,79	0,07
Brandenburg	1,433,480	1,408,229	25,251	283,957	20,97	0,14
Schlesien	1,579,244	1,815,287	236,043	199,990	8,54	0,04
Sachsen	2,542,401	2,342,411	199,990	15,636	1,04	0,01
Westphalen	1,521,211	1,505,575	15,636	36,476	2,13	0,01
Rheinl. u. Westfal.	1,752,094	1,715,618	36,476	11,858	0,62	0,00
Niederrhein	4,223,807	4,112,219	111,588	151,485	6,24	0,04
Hannover	2,579,832	2,428,367	151,485	67,087	5,83	0,02
Sachsen-Weim.	1,217,333	1,150,306	67,087	107,789	4,96	0,03
Sachsen-Altenb.	2,280,491	2,172,702	107,789	124,156	10,17	0,08
Sachsen-Meissn.	2,428,736	2,204,580	224,156	71,546	4,42	0,03
Sachsen-Erzb.	1,664,000	1,592,454	71,546	365,786	8,49	0,06
Sachsen-Magdeburg	4,710,213	4,394,457	315,756	572	0,86	0,00
Sachsen-Gotha	66,148	66,720	572			

Unter den 546 Kreisen (einschließlich des Stadtkreises Berlin und der vier hohenzollernschen Oberkreise) weisen 378 ein Anwachsen, 168 eine Abnahme der Bevölkerung auf. Die letzteren gehören der Mehrzahl nach (106) den sechs östlichen Provinzen der Monarchie an; doch kommen in allen Provinzen, außer Westfalen, solche vor. Von diesen Kreisen entfallen auf Ostpreußen 24, Westpreußen 10. Am geringsten war die Volksabnahme im Osten in den Kreisen Labiau, Niederung, Neustettin, am stärksten hingegen in den Kreisen Br. Holland, Friedland, Angerburg, Gerdauen, Br. Eylau, Mohrungen, Rastenburg und Stuhm. Es darf jedoch nicht unerwähnt bleiben, daß in Friedland der Stand der Bevölkerung durch die Aufhebung der bisher bestandenen Garnison vermindert worden ist.

In den Regierungsbezirken zählten Danzig 589,265 Personen (gegen 578,770 P. 1885) und Marienwerder 844,215 Personen (gegen 829,459 P. 1885), Königsberg 1,171,727 (gegen 1,171,116 P. 1885), Gumbinnen 786,405 (gegen 788,359 P. 1885).

Die Zahl der ortswohnenden Bevölkerung im preussischen Staate (auch für 1871 und 1875 mit Einschluß des damals noch selbstständigen Herzogthums Lauenburg) hat betragen nach der endgültigen Feststellung

Jahr	Personen
1871 (mit Truppen in Frankr.)	24,689,252
1875	25,742,404
1880	27,279,111
1885	28,318,470

Der Friedensschluß von Verjaillés.

26. Februar 1871.

Friede! Wie eine Erlösung vom drückenden Alp tönte dies Wort aus tausenden von Menschenherzen wieder. Friede, Friede, er bringt sie uns wieder, die von glühender Vaterlandsliebe durchdrungen hinaus zogen zum Kampf wider den Franzosenkaiser, bringt uns zurück den Vater, Sohn, Bruder und Gatten. Doch nicht alle kamen; manches Tapferes Blut düngte den Boden des Feindes und unzählige Thränen des Schmerzes wurden im deutschen Lande vergossen um die Todten, die für das Vaterland dort draußen im Westen ihr Leben gelassen. Und doch drang mit einem überwältigen Freudengebraus das Wort „Friede“ hinaus in das Land, wo doch die schwere beängstigende Zeit vorbei und galt es nun, die Trauernden zu trösten, die Wunden zu heilen, die der Krieg geschlagen. Am Paris schickte das Feuer der Kanonen, man war auf beiden Seiten umso mehr zum Frieden geneigt, da derselbe unzählige Menschenopfer schon gefordert hatte. Am 26. Februar, wurde vorbehaltlich der Genehmigung der Nationalversammlung, der Präliminarfrieden von Verjaillés unterzeichnet, in welchem die Abtretung von Elsaß-Lothringen mit Straßburg, Metz und Belfort, sowie eine Kriegsschadigung von 6 Milliarden verlangt wurde. Durch Englands Bemühungen gelang es Frankreich, die Entschädigung auf 5 Milliarden zu bringen, und zwar sollten deutsche Besatzungstruppen so lange das Feindes Land besetzt halten, bis die Entschädigung an Deutschland gezahlt sei. Am 28. Februar legte Thiers diesen Vertrag der Nationalversammlung vor und derselben ward am 1. März mit 546 gegen 107 Stimmen angenommen. An diesem Tage fand die Besetzung eines Theiles von Paris durch 30,000 Mann der deutschen Armee statt. Am 28. März wurde die Konferenz zum definitiven Abschluß des Friedens in Brüssel eröffnet, jedoch die Unterhandlungen stockten bald, da die französischen Diplomaten unerwartete

Schwierigkeiten machten. Der Aufstand der Pariser Kommune brachte endlich Thiers ins Gedränge und am 10. Mai kam in Frankfurt, wohin der Kongreß von Brüssel am 6. Mai verlegt worden war, der Friede zu Stande, den von deutscher Seite Bismarck und Graf Arnim, von französischer Seite Jules Favre, Rouher-Quertier und Goulard unterzeichneten. Der 180tägige Krieg war nun beendet und die siegreichen Krieger kehrten, umwunden mit dem Lorbeer des Siegers, in die Heimath zurück. Doch nicht allein den Feind besiegte zu haben, war das Verdienst der Zurückkehrenden, sondern sie waren die Mitbegründer der deutschen Einheit, welche in der Gründung des Kaiserreiches zum Ausdruck gelangt war. Der Krieg an und für sich mit all seinen Schrecken konnte das deutsche Volk wohl zur höchsten Aufopferung und Bertheidigung des Landes begeistern, aber die höhere größere Erziehung zu einem einigen großen Ganzen, und dies hatte der Krieg als einziges Gute zu Folge gehabt. Zwanzig Jahre ist eine lange Zeit und die Zahl derjenigen, deren Energie und Kenntniß wir neben der Tapferkeit unseres Heeres die Siege im französischen Kriege verdanken, hat sich sehr gelichtet. Wilhelm I. und sein Sohn Friedrich III., der König Ludwig von Bayern, diese vornehmsten Vertreter der Einheits-Idee, sind nicht mehr; tausende von Krieger sind gestorben, ruhig in Frieden, am heimathlichen Herde. Doch auch die Nachkommen dieser großen Zeit sind bestrebt, das Werk weiter zu fördern, weiter zu bauen an dem großen Gebäude der deutschen Einheits-Idee, damit es sich immer fester und fundamentaler gestalte zum Segen der Lebenden und der kommenden Geschlechter.

Deshalb ist und bleibt der Friedensschluß von 1871, dessen zwanzigjährige Gedentage wir feiern, ein Markstein in der deutschen Geschichte und wird stets als ein Lichtpunkt weithin sichtbar glänzen, weil er das erste Zeugniß ablegte von dem erwachten Stolz und der Kraft, die der junge deutsche Aar in sich fühlte.

Deutscher Reichstag.

73. Sitzung vom 24. Februar.

Das Haus legt die Beratung über die Gewerbeordnungs-Novelle fort. Die §§ 116 und 117 behandeln Verträge und Forderungen, die dem § 115 zuwiderlaufen.

Abg. Auer (Soz.) beantragt das Verbot der Lohn-einbehaltungen für Wohlfahrts-Einrichtungen. Abg. Bebel (Soz.) begründet diesen Antrag, da die sogenannten Wohlfahrts-Einrichtungen in Wahrheit meistens nur eine Bevormundung der Arbeiter und meistens nur eine Bevormundung der Arbeiter sind. Die ein gutes Geschäft für die Unternehmer seien. Die Zwangsparthei und namentlich die Arbeiterhäuser seien nur dazu bestimmt, den Arbeiter an die Fabrik zu fesseln und ihn vollkommen willenlos zu machen. Zudem die Arbeiter bei Kündigung ihrer Arbeitgeber einfach aus diesen Arbeiterwohnungen auf die Straße geworfen würden, beraube man sie ihres Koalitionsrechtes und ihrer sonstigen politischen Rechte. Dieses Mittel hätten auch die Herren Febr. v. Stamm und Geh. Rath Krupp und die königliche Bergwerksverwaltung in Saarbrücken angewendet.

Geheimrath Königs bittet um Ablehnung des Antrages, weil dieser allzulehr die Vertragsfreiheit beschränken würde.

Abg. Müller (n.l.) wendet sich gegen die Kritik des Abg. Bebel über die Wohlfahrts-Einrichtungen, die er als wirklich allein dem Wohle der Arbeiter dienend bezeichnet.

Abg. Bebel (Soz.) erwidert, es handelt sich nicht etwa um einzelne mißbräuchliche Fälle, wie z. B. in Saarbrücken, sondern es er ausgeführt habe, gelt für fast alle sogenannten Wohlfahrts-Einrichtungen.

Minister v. Berlepsch erklärt das Vorgehen der königlichen Bergwerksverwaltung in Saarbrücken für gerechtfertigt, da die Arbeiter einen Kontraktbruch begangen hätten. Die Arbeiter hielten die Wohlfahrts-Einrichtungen nicht für Heuchelei und Knechtschaft.

Abg. v. Stamm (Reichsp.) schließt sich den Ausführungen des Ministers an und stellt insbesondere als sein Prinzip hin, keine Sozialdemokraten zu bealassen; das Vorgehen gegen die Wohlfahrts-Einrichtungen bedeute eine feindselige Stellungnahme gegen das Bauen von Arbeiterwohnungen.

Nach Schluß der Diskussion wird der Antrag Auer abgelehnt und die Paragraphen unverändert angenommen. Ebenso die §§ 118 und 119. § 119a bestimmt die Höhe der Lohninbehaltung für Kontraktbruch und ferner die Lohnzahlung an Minderjährige.

Abg. Auer (Soz.) beantragt Erziehung, Abg. Dillinger (Volksp.) Widerlegung dieser Bestimmungen. Abg. Hirsch (frei.) beantragt eine Resolution bezuglich Förderung der Wirtschaftlichkeit unter den Arbeitern.

Abg. Bayer (Volksp.) hält es für Unrecht, die Arbeiter in eine vollständige Abhängigkeit von ihren Eltern zu bringen. Das sei eine allzu patriarchalische Behandlung. Haben denn die Eltern das Zeug zu Patriarchen?

Abg. Molkenbuhr (Soz.): Die Lohninbehaltungen seien eine Zwangsangelegenheit, die der Arbeitgeber an den Arbeiter zu machen berechtigt sein solle und die sich wohl auf ca. 60 Millionen belaufen möchte. Das Umgekehrte wäre etwa das Verlangen, der Arbeitgeber

habe seinem Arbeiter stets eine Woche Vorschuß zu geben. Auch bedürfe es im gegebenen Falle einer Gewähr, daß der unbezahlte Lohn sicher gestellt werde. Bundeskommissar Hoffmann betont, daß auch diese Maßregel dem Arbeiter, nicht dem Unternehmer schaden diene.

Abg. Guttleich (fri.) rechtfertigt die Beschlüsse der Kommission. Er befreie nicht, wie die Sozialdemokraten sich gegen dieselben sträuben könnten, da doch der gegenwärtige Zustand Lohnabzüge in jeder Höhe gestatte.

Abg. Hirsch (fri.) befürwortet seine Resolution. Es handle sich darum, zu ermöglichen, daß der Arbeiter nicht zu borgen brauche, denn mit dem Vorgen seien ja die Sorgen auch verbunden.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen. Da der Abg. Singer (Soz.) die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifelt, wird nicht zur Abstimmung geschritten, sondern die Beratung auf Mittwoch vertagt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

41. Sitzung vom 24. Februar.

Die am Montag abgebrochene Beratung über die §§ 84 ff. (Verwendung der Ueberschüsse) wird fortgesetzt.

Abg. v. Jeditz-Neukirch (freikoni.) stellt im Verein mit dem Abg. Richter (frei.) einen Antrag, wonach von dem gemäß der lex Huene den Kommunalverbänden zu überweisenden Betrag für das Jahr 1890—91 ein Drittel, für das Jahr 1891—92 ein Viertel zu Schulbauten verwendet werden soll. Finanzlich habe der Antrag den Zweck, den Kreisen z. die Summe von 20 Millionen Mark für Schulbauten zuzuwenden, um dem dringenden Bedürfniß entgegen zu kommen, ohne den Grundgedanken der lex Huene in irgend einer Weise zu alteriren. Der Antrag sei geeignet, die Steuerreform, betreffend die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer vorzubereiten. Gegenwärtig lassen kommunalpolitische und finanzielle Gründe eine Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer, wie es der konservative Antrag wolle, bedenklich erscheinen. Es handle sich dabei um etwa 90 Millionen Mark, die der preussische Staat nicht entbehren könne. Man solle doch in dieser schweren Zeit keine Nachfragen aufstellen.

Minister Miquel erklärt, daß er nach allen Ausführungen, denen er bisher mit großer Aufmerksamkeit gefolgt sei, nur dabei verbleibe, daß es sich empfehle, alle Anträge, so weit sie von der Regierungsvorlage abweichen, abzulehnen und nur eventuell die Kommissionsvorschläge anzunehmen. Wenn schon die gegenwärtige Vorlage in ihrer vollen Berechtigung, dem mangelhaften Zustand der Einkommensteuer abzuhelfen, so viele Schwierigkeiten bereite, so würde die Verbindung der Frage der Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunalverbände mit diesem Gesetz einem völligen Scheitern der Vorlage gleichkommen.

Abg. Graf Kanitz (kon.) bekämpft nochmals die Quotifurung gegenüber den gestrigen Ausführungen Richters.

Abg. Sattler (natl.) stimmt dem Minister überall bei und empfiehlt die unveränderte Kommissionsvorlage zur Annahme.

Abg. Fegter (natl.) glaubt, daß alle Schwierigkeiten am besten durch den Antrag v. Bismarck gehoben werden würden.

Abg. Wessel (fri.) begründet die Nothwendigkeit einer baldigen Ueberweisung resp. Entlastung der Grund- und Gebäudesteuer, von der nicht bloß das platte Land, sondern auch die Städte Vorthheil haben würden.

Die Debatte wird geschlossen. — Bei der Abstimmung wird unter Ablehnung aller Anträge die Kommissionsvorlage bezüglich der Verwendungsbestimmungen angenommen. Die Novelle zur lex Huene wird mit allen dazu vorliegenden Anträgen abgelehnt.

Mittwoch Einkommensteuerberatung (Wahlrecht).

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 24. Februar.

— In Petersburg lag am Sonntag nur ein kurzer telegraphischer Auszug der letzten Kaiserrede vor. Nichtsdestoweniger genügten diese knappen Mittheilungen, um die Annahme zu rechtfertigen, daß dieselbe von ganz hervorragender Bedeutung für Deutschland ist. Das „Journal de St. Pétersbourg“ weist denn auch an erster Stelle auf diese Bedeutung hin, und die „Nowoje Wremja“ hat bereits die Zeit gefunden, dem Passus vom „Geist des Ungehorsams“ einen langen Leitartikel zu widmen. Das russische führende Blatt ist der Meinung, daß sich dieser Passus unmöglich auf das Allgemeine beziehen könne, sondern sich allein auf die Adresse des Fürsten Bismarck und dessen frondirender Geseltschaft richte. Mit jedem Tage werde es schwieriger, vorauszusetzen, daß sich Kaiser Wilhelm II. der Handlungsweise seines früheren Kanzlers gegenüber auf die Dauer gleichmüthig verhalten werde. Die gestrige Rede des jungen Monarchen spreche dafür, daß er von einem solchen Gleichmüthe weit entfernt sei. Die Sache könne jedoch, daß die herausfordernde Handlungsweise des

Herzog von Lauenburg die öffentliche Meinung, nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa zur Ueberzeugung bringen, daß dem deutschen Kaiser kein anderes Mittel als Strenge übrig bleibe, seinen Tadler zum Schweigen zu bringen. Wenn also Fürst Bismarck glaube, daß es für ihn vorthellhaft sei, unter solchen Bedingungen den Kaiser so weit zu bringen, daß derselbe endgiltig die Geduld verliere, so irre er sich gewaltig. Die Theilnahme des Publikums werde nicht auf seiner Seite sein und sein historischer Ruhm für immer empfindlich leiden.

Die Reichstagskandidatur des Fürsten Bismarck im 19. hannoverschen Wahlkreise ist trotz einer vorläufig ablehnenden Antwort noch nicht endgiltig aufgegeben. So meldet die „Nat. Bib. Corr.“ Herr v. Forderbeck hat die Nacht gut verbracht und befindet sich heute fieberfrei, so daß jede Gefahr ausgeschlossen ist. Er hofft, in nicht allzu langer Zeit seine Thätigkeit wieder aufnehmen zu können.

Die Volksschulkommission beriebt am Dienstag Abend den Abschnitt über die Verforgung der Wittwen und Waisen der Lehrer, §§ 173 bis 183. Alle dazu gestellten Anträge wurden abgelehnt, nachdem der Regierungskommissar erklärt hatte, daß gegenüber allem anderen Notwendigen auf dem Schulgebiet sie nicht weiter gehen könne in Bezug auf die Rekrutierung.

Die Budgetkommission des Reichstags beriebt über den Marine-Etat. Bei den einmaligen Ausgaben wurden zum Bau der Kreuzerforter H als 4. Rate 1,900,000 Mark gefordert, aber nur 900,000 Mk. bewilligt. Die Gesamtkosten für diese Korvette sind auf 6,700,000 Mk. veranschlagt, wovon bis jetzt 3,600,000 Mk. verbraucht sind.

Die Einkommensteuer-Kommission des Abgeordnetenhauses hat auf Antrag des Abg. von Zedlitz beschloffen, im Plenum vorzuschlagen, es solle das Stimm- und Wahlrecht in Gemeinde-Angelegenheiten an die Bedingung eines jährlichen Klassensteuerbetrages von 4 Mk. bezw. ein Einkommen von mehr als 900 Mk. geknüpft sein. Bis jetzt war der Klassensteuerbetrag von 6 Mk. die Norm. In denjenigen Landestheilen, in welchen für die Gemeindevertreterwahlen die Wähler nach Maßgabe der von ihnen zu entrichtenden direkten Steuern in Abtheilungen getheilt werden, soll an Stelle eines 6 Mk. Einkommensteuer übersteigenden Steuerfußes, an welchen durch Ortsstatut das Wahlrecht geknüpft wird, der Steuerfuß von 6 Mk. treten. Wo solche Ortsstatuten nach bestehenden Kommunalordnungen zulässig sind, kann das Wahlrecht von einem niedrigeren Steuerfuß, bezw. von einem Einkommen bis 900 Mk. abhängig gemacht werden. Eine Erhöhung ist nicht zulässig.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Berathung der Vorlage über den aufsichtführenden Amtsrichter hat die anstatt der abgelehnten Herrenhausvorlage gestellten Anträge auf modifizierte Wiederherstellung der Regierungsvorlage mit 8 gegen 6 Stimmen und damit die Vorlage überhaupt abgelehnt.

Das Herrenhaus wird am 18. März zusammentreten und sich an diesem und den folgenden Tagen, den 19. und 20. März, mit der ersten Lesung des Einkommensteuer- und Wählrechtsgesetzes beschäftigen, die Kommission für beide Vorlagen wählen und sich dann bis nach Ostern vertagen.

Die „Berliner Pol. Nachr.“ versichern, daß die Meldung der Zeitungen von einem Konflikt zwischen dem Staatssekretär von Bötticher und dem Präsidenten des Reichsvericherungsamts Bötticher jeder Begründung entbehren.

Wie verlautet, steht es seit dem 17. d. M. fest, daß Karl Peters im Reichsdienst nach Ostafrika zurückkehren wird.

Gerichtsweise verlautet, Graf Kanbau, der Schwiegersohn des Fürsten Bismarck, bisher in München, werde als Gesandter nach dem Haag gehen und Graf zu Guleburg von Stuttgart nach München übersiedeln. Der Wechsel soll noch vor dem Besuche des Kaisers in München stattfinden.

Die im zweiten anhaltischen Wahlkreise erfolgte Wahl des nationalliberalen Abgeordneten Derschhäuser, gegen welchen der freisinnige Rechtsanwält Dr. Grelting bekanntlich mit wenigen Stimmen unterlag, hat die Wahlprüfungskommission beanstandet und gleichzeitig Beweiserhebung über 19 Punkte beschloffen.

Die Stichwahl im Reichstagswahlkreis Sonneberg-Saalfeld findet bereits am Sonnabend, den 28. d. M., statt.

Dem Zentralausschusse der vereinigten

Zinnungsverbände Deutschlands ist auf eine von den Vertretern des Handwerkerhandes an den Kaiser gerichtete Inmediat-Eingabe durch die Minister von Bötticher und v. Verlepf der Bescheid zu Theil geworden, daß zu Ueberlegungen an den bestehenden Verhältnissen kein Anlaß vorliege; es solle jedoch den Vertretern der Handwerker-Vereinigungen Gelegenheit gegeben werden, vor Beauftragung des Reichsamts des Innern und des preussischen Handelsministeriums die in ihren Kreisen empfundenen Mängel der in Betracht kommenden Gesetze mündlich darzulegen und die zur Hebung derselben von ihnen vorzuschlagenden Maßnahmen zu begründen.

Das durch den Rücktritt des freisinnigen Abgeordneten Birch freigewordene Landtags-Mandat ist dem Reichstagsabgeordneten Münch angeboten worden.

Die Zensur der Hammelkammerjahresberichte aufzuheben, hatte bekanntlich die Thorner Handelskammer beantragt. Der Handelsminister hat diesen Antrag abgelehnt.

Der frühere Reichstagsabgeordnete der Volkspartei, Posthalter a. D. Retter, ist in der Nacht zum Donnerstag im Alter von 75 Jahren gestorben. Retter war 1877—78 sowie 1881—1884 Vertreter im Reichstag für Rannstatt.

Der bekannte frühere deutsche Konsul in Samoa, Knapp, hat den Posten eines ersten Bankdirektors in Pretoria angenommen.

Nach einer Mittheilung der „Berl. Pol. Nachr.“ waren Bestellungen auf englische Kohlen seitens der Staatsbahnverwaltung und mehrerer industriellen Etablissements im Hinblick auf den drohenden Bergarbeiterstreik erfolgt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt in einem Artikel betreffend die Wiener Zollpolitischen Verhandlungen, die für die Landwirtschaft und Industrie gleich wichtige Stabilität der Zollverhältnisse lasse sich durch Tarifverträge erreichen, ohne daß der Grundfuß des Schutzes der nationalen Arbeit preisgegeben werden müsse. Wenn eine größere Anzahl von europäischen Staaten sich durch Verträge ein weiteres Abgabengebiet eröffne, so werde Frankreich mit seinem theilweise prohibitiven Minimal-Zolltarif sich bequem anpassen, die jetzige Handelspolitik zu verlassen. In gleicher Weise würden die prohibitiven Tendenzen Rußlands und Nordamerikas ihren Boden verlieren.

Ausland.

Frankreich. Fast sämtliche Pariser Zeitungen erörtern die Frage, ob für Frankreich der Augenblick gekommen sei, sich Deutschland zu nähern. Die Mehrzahl bejaht die Frage, aber mit dem Hinzufügen, die Annäherung könne niemals bis zu einem Bündniß heranwachsen. Jedenfalls müsse Frankreich und Rußland Freund und bleiben. Sehr wenige Blätter sprechen sich für die Fortdauer der bisherigen gespannten Beziehungen zwischen beiden Ländern aus. — In politischen Kreisen ist man verwundert, daß die russische Presse Befürchtungen wegen der Folgen des Aufstiegs der Kaiserin Friedrich in Paris zum Ausdruck bringt.

England. Die ägyptische Expedition zur Befestigung des Suezkanals gab am Montag im englischen Unterhause Gelegenheit zu längeren Erörterungen. Unterstaatssekretär Ferguson verteidigte die Befestigung von Suez als Schutz für Suez. Dieselbe sei gleichzeitig geeignet, Handel und Industrie des östlichen Sudan, dessen Schlüssel es sei, zu beleben; ebenso werde die Befestigung des Suezkanals den Landbau der Umgegend von Suez günstig beeinflussen. Seitens der britischen Regierung seien Beweise genug erbracht, daß die Befestigung Ägyptens nicht als permanent beabsichtigt sei; eine Zurückziehung der Truppen werde vielmehr erfolgen, sobald die Unabhängigkeit des Landes und eine gute Verwaltung desselben gesichert sei und die Gefahr einer fremden Besetzung nicht länger vorhanden wäre. Einen bestimmten Tag der Räumung festzusetzen, sei jedoch vollkommen unmöglich. So spricht man in England schon seit Jahren, ohne daß bisher irgend eine Aenderung des unbestimmten Verhältnisses eingetreten wäre. Inzwischen verbreitet das „Neuerliche Bureau“ aus Asofite via Suez vom 21. Februar folgende Meldung vom Kriegsschauplatz in Sudan: Gestern machte die Kavallerie einen Rekognoszierungszug in der Richtung nach Temerin und stieß dabei auf einige Dervische. Dieselben berichteten, Osman Digma sei mit wenigen Reitern in der Richtung nach Kassala geflohen. Die Scherks fast aller benachbarten Stämme haben ihre Unterwerfung angezeigt. Die Verbindung zu Vande ist mit Suez, Aff und Erfo-

mit wiederhergestellt. Der Gesundheitszustand der Truppen ist ausgezeichnet; die Zahl der verwundeten ägyptischen Soldaten ist weit größer, als ursprünglich angenommen wurde. — Mehrere Blätter vermuthen, der Premierminister Salisbury beabsichtige Wiedereröffnung des Sudan durch ägyptische Truppen unter englischen Offizieren. — Bei der Berathung des Militäretats beantragte La-bouchère die Herabsetzung der Heeresstärke um 3320 Mann und zwar als Protest gegen die Befestigung des Suezkanals und die dauernde Besetzung von Ägypten. Das Unterhaus lehnte indeß den Antrag mit 124 gegen 52 Stimmen ab.

Rußland. Brody, 23. Febr. In einem an sämtliche Konsulate gerichteten Erlaß aus Petersburg unterjagte der Minister des Äußeren die fernere Ertheilung von Passivis an jüdische Reisende aller Länder mit der Klausel „giltig für jene Gouvernements, in welchen Juden der Aufenthalt gestattet ist.“ Ausgenommen bleiben Großhändler, Großindustrielle, sowie Ausländer, welche in Rußland zur Gildesteuer zugelassen worden. Dieselben dürfen Rußland ohne Beschränkung bereisen. — Die Beschränkungen, die bisher in Finnland bei Erwerb von Grundbesitz durch russische Unterthanen bestanden haben, sind nunmehr mittels kaiserlichen Erlasses aufgehoben.

Norwegen. Eine norwegische Ministerkrise ist am Montag zum Ausbruch gekommen. Das konservative Ministerium Stang hat in Folge Annahme einer von den Liberalen beantragten Tagesordnung zu dem Regierungsvorschlag, betreffend die Ordnung der diplomatischen Angelegenheiten, demissionirt. Die der Regierung gegenwärtige Mehrheit betrug 59 gegen 55 Stimmen.

Amerika. Newyork, 24. Febr. Wie aus Bine-ridge gemeldet wird, sind die Delegirten der Sioux-Indianer aus Washington sehr unzufrieden zurückgekehrt. Sie beabsichtigten, ihre Beschwerden der höchsten Regierungsinstantz vorzutragen, mußten sich aber mit einer kurzen Audienz bei einem Beamten begnügen, da der Präsident eine Unterredung mit ihnen ablehnte.

Brasilien. Rio de Janeiro, 24. Febr. In der gestrigen Sitzung des Kongresses wurde die endgiltige Fassung der Konstitution angenommen, welche heute veröffentlicht werden soll. Ebenso wird die Wahl des Präsidenten und des Vizepräsidenten der Republik heute bekannt gemacht. Dieselben werden unmittelbar darauf ihr Amt antreten.

Hof und Gesellschaft.

Berlin. 24. Febr. Der Kaiser stattete dem Reichskanzler v. Caprivi einen Besuch ab und beglückwünschte denselben zu seinem heutigen 60. Geburtstag.

Paris. 24. Febr. Im Hotel der englischen Botschaft fand Abends zu Ehren der Kaiserin Friedrich und der Prinzessin Margarethe ein glänzendes Diner statt, an welchem die Mitglieder der englischen und der deutschen Botschaft sowie zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps theilnahmen. An das Diner schloß sich ein Empfang, zu welchem jedoch nur ein engerer Kreis geladen war. — Dem gestrigen Empfange bei der Kaiserin Friedrich in der englischen Botschaft wohnten auch Mitglieder der österreichischen Botschaft und der griechischen Gesandtschaft bei. Die Kaiserin kehrte um 11 Uhr in das deutsche Botschaftshotel zurück.

Konstantinopel. 24. Febr. Die Prinzessin Victoria von Preußen und deren Gemahl, der Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe, sind heute Morgen hier eingetroffen.

Armee und Flotte.

Spalato. 24. Febr. Bei dem von den Gemeindeführern zu Ehren des deutschen Gesandners veranstalteten Festdiner brachte der Bürgermeister den Toast auf Kaiser Wilhelm, den treuen Verbündeten des österreichischen Kaisers, aus. Kontreadmiral Schröder erwiderte mit einem Toast auf den österreichischen Kaiser und dankte für das liebenswürdige Entgegenkommen und die herrliche Gastfreundschaft. Beide Toaste wurden mit großer Begeisterung aufgenommen. Das österreichische Geschwader ist heute in der Richtung nach Fiume abgedampft.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig. 24. Febr. Gestern Abend gegen 10 Uhr starb im hiesigen St. Marienkrankenhaus der Pfarrer von Gersz, der hochw. Herr Vincenz Semrau, an den Folgen einer langwierigen Augenkrankheit. Die Diöcese verliert an dem Verstorbenen einen ihrer

lächlichsten Priester, der im kräftigsten Mannesalter vom Tod dahingerafft ist. — Gestern Mittag machte sich der Kaufmann Julius G. von hier mit einem Revolver etwas zu schaffen. Während er die Waffe in der Hand haltend sich bückte, entlud sich dieselbe, und die Kugel traf seine rechte Schläfe. Der Unglückliche wurde sofort nach dem Stadtlazareth der Sandgrube geschafft, woselbst seine Aufnahme erfolgte. Lebensgefahr liegt nicht vor. — Auch die hiesige Gewehrfabrik wird dem Beispiele der Gewehrfabriken in Spandau und Erfurt folgen und einen erheblichen Theil ihres z. B. starken Arbeiterpersonals entlassen. Im Laufe des heutigen Tages ist ca. 200 unverheirateten Arbeitern die Kündigung zugestellt worden — so berichtet die „D. Z.“

Dirschau. 24. Febr. Da die zur Unterbringung der hier eintreffenden Lokomotivführer, Zugführer, Heizer, Schaffner und Bremser bisher benutzten Räumlichkeiten nicht mehr ausreichen, will die Eisenbahnverwaltung ein besonderes Gebäude für die Beamten erbauen. Dieses Gebäude soll außer den Schlafräumen auch eine Badeanstalt, sowie eine Konsumwirtschaft nach militärischem Muster und mit elektrischer Beleuchtung erhalten und für 200 Personen täglich Verwendung finden. Die Bausumme ist, wie die „D. Z.“ wissen will, auf 500,000 Mark festgelegt.

[=] **Krojanke.** 24. Febr. Die hiesige Fortbildungsschule, in welcher während ihres 4jährigen Bestehens in 2 aufsteigenden Klassen ca. 40 Schüler unterrichtet wurden, wird nun auch hier ihrer Auflösung entgegengehen. Der Besuch derselben ist nämlich in letzter Zeit ein so unregelmäßiger geworden, daß das Kuratorium ein einstweiliges Schließen der Anstalt beantragt hat.

[?] **Christburg.** 24. Febr. Durch ein unausgesprochenes Versehen sind auch die diesjährigen Frühjahrmärkte im Kalender in so weit verkehrt aufgeführt, als der Pferdemarkt, welcher stets am Freitag vor dem Krammmarkt stattfinden soll, diesmal am Freitag nachher abgehalten werden wird. — Unerwartet ist der hiesigen Schulgemeinde eine nicht unbedeutende Erbschaft zugefallen. Der Rentier Joseph Kirstein, ein geborener Christburger, dann Kaufmann in Königsberg und zuletzt wohnhaft in Wiesbaden, ist dort mit Hinterlassung eines größeren Vermögens verstorben, von welchem seine beiden Schwestern, welche in Amerika wohnen, je 10,000 Thaler erhalten, und der ganze übrige Rest des Vermögens zu gleichen Theilen an die „Stadt Christburg“ und die „Wohltätige Gesellschaft in Königsberg“ fallen soll. Hierbei ist ausdrücklich bemerkt, daß ein Viertel der Zinsen des Kapitals zur Anschaffung von Kleibern, Büchern und anderen nützlichen Gegenständen für arme würdige Kinder ohne Unterschied der Konfession und des Geschlechts dienen soll, während die anderen drei Viertel zu sonstigen Schulzwecken Verwendung finden sollen; nicht verbrauchte Zinsen werden zum Kapital geschlagen. Die Höhe der Erbschaft ist noch nicht festgestellt, jedoch soll wegen Unmuth der selben die landesherrliche Genehmigung nachgesucht werden.

Stuhm. 23. Febr. Am 22. d. Mts. feierte Herr v. Kries auf Trankwitz mit seiner Frau Gemahlin in Mitten ihrer von nah und fern herbeigekommenen Verwandten ihre silberne Hochzeit. Der Stuhmer Peterstein, dessen langjähriger Mitglied Herr v. Kries ist, überraschte das Jubelpaar im Laufe des Vormittags durch sein unerwartetes Erscheinen und eine hübsche eigenartige Reiter-Ovation.

Rosenberg. 22. Febr. Unser Turnverein, welcher im vorigen Jahre gegründet wurde, ist schnell zu einem bedeutenden Verein emporgewachsen, nachdem man sich in der Bürgerchaft überzeugt hatte, daß das Streben der Turner ein durchaus ernstes ist. Daher sind auch die hervorragenden Männer der Bürgerchaft dem Turnverein beigetreten, so daß derselbe bereits 80 Mitglieder zählt. Gestern hatten nun die Turner bei dem ersten Turnfest ihre Feuerprobe vor einem zahlreich versammeltem Publikum zu bestehen, und sie bestanden mit Ehren. Dem Turnen folgte die Darbietung eines Schwanks und lebender Bilder und dann ein Ball. Als Gäste war eine Anzahl Meisenburger Turner erschienen.

Heiligenbeil. Die drei Behühner Fischer, welche im verflossenen Jahre die Rettung der Besatzung des auf den Behühner Steinen aufgelaufenen Küstenfahrers unternahmen, erhielten jetzt Geldprämien in Höhe von 15 und 20 Mark.

Königsberg. 24. Febr. Heute früh sah man zum ersten Male in diesem Jahre eine Zubur der 1000 Stück Bienen vom Kurischen Haff nach der hiesigen oberen Fischbrücke, wo dieselben von hiesigen

Kritische Theater- und Kunst-Plauderei.

Nachdruck verboten.

Berlin, 23. Februar 1891.

Zwei große Novitäten an einem Abend: ein Zünftiges Drama „Das Gnadenbrod“ von Ivan Turgenjew und das Zünftige Schauspiel „Fortuna“ von Hermann Faber brachte am Donnerstag das Lessing-Theater. Die Quantität schien die Qualität ersetzen zu sollen. Turgenjew's Drama, von Eugen Zobel in's Deutsche übertragen, steht zwar hoch über dem anderen Stücke; daselbst ist aber dennoch weder dramatisch noch interessant, sondern macht den Eindruck einer dramatischen Novelle, und nur die Gastspielvirtuosen des Charakterfaches werden diese neue Vereicherung ihres Repertoires mit Dank aufnehmen. Das rührselige Drama, welches nur eine große Rolle enthält, behandelt das Ende eines alten, verarmten Edelmannes, der auf einem großen russischen Gute „das Gnadenbrod“ seit zwanzig Jahren genießt. Die Tochter des Baaren, welches ihn vor zwanzig Jahren gastlich aufgenommen, kehrt mit ihrem Gatten auf das ererbte Landgut zurück und das lange verödete Haus beginnt wieder belebt zu werden. Ein zu Besuch kommender Nachbar, welcher sich bei dem neuen Besitzer zum Frühstück einladet, macht den Alten betrunken, um mit ihm seine hohen Späße zu treiben. Dieser, der die Absicht, ihn zum Ganswurf zu machen, endlich merkt, geräth in eine fürchterliche Erregung und verräth in derselben, daß die junge Gutsheerin seine, des verachteten Bettlers, Tochter sei. Im Anfang wird er für wahnwitzig und dann für einen Betrüger gehalten, bis endlich die Wahrheit seiner Worte erkannt wird. Jetzt bietet der Gutsheer dem alten Manne Geld, damit er weggehe und das Geheimniß nicht verrathe. Dieser verweigert stolz die Annahme, will jedoch gehen, womit seine Tochter, in deren Herzen die Furcht vor der Welt und die Rücksicht auf das Ansehen ihrer Mutter den Sieg über die Zuneigung zu dem eben gefundenen Vater davongetragen, einverstanden ist. Im Moment der Verabschiedung aber überfällt den greisen Mann eine Schwäche, seine Tochter läßt alle Rücksichten schwinden und stürzt hinzu, um ihm zu helfen, und selbst stirbt er in ihren Armen. — Adolf Klein trug

in der dominirenden Rolle des Gnadenbrod-Empfängers lebhaften Beifall davon, besonders nach der Kaufszene im ersten und dem großen Monologe des zweiten Aktes, in welchem der Alte seiner Tochter erzählt, wie unglücklich ihre Mutter, und wie brutal und roh ihr vermeintlicher Vater gewesen sei.

Die zweite Novität des Abends vermochte nicht einmal durch die schauspielerische Leistung eines der Mitwirkenden Interesse zu erregen. „Fortuna“ von Hermann Faber ist das Erstlingswerk eines Autors, der zu seinem Glück den Beruf eines Rechtsanwalts hat und rechte Goldschmidt — daher der Name „Faber“ — heißt. Daß dieser Herr in seinen vielleicht nicht wenigen Musestunden ein solches Stück verbrochen hat, ist ihm weiter nicht übel zu nehmen — er hat es sicher nicht böse gemeint —, daß aber der unerbitliche Kritiker Oskar Blumenthal dies Nachwerk zur Aufführung brachte, ist gar wunderbar. Wehe dem Theater-Direktor, dem zu Zeiten seiner kritischen Regierung etwas Aehnliches passiert, was hätte der Vernunft für malitiose Bemerkungen wehret erdulden müssen! Und dabei befand sich unter den damaligen Direktoren keine literarisch-kritische Größe, ihr Jren war also viel menschlicher. Das von dem Direktor Blumenthal doch sicher für sehr gut befundene Schauspiel „Fortuna“ hatte trotzdem mit volstem Recht einen eclatanten Mißerfolg, und die ernstesten Szenen erregten bei dem übrigens nicht zahlreichen Publikum ungeheure Heiterkeit. Der erste Akt, welcher auf einem Maskenballe spielt, ließ sich ganz gut an, wenn auch der unpraktische Staatsanwalt, der sich sterblich in seine „Fortuna“ vor der Demaskierung verliebt, im wirklichen Leben ebenso schwer aufzufinden sein dürfte, wie das konservative Wahlkomitee, welches auf einem Künstlerballe seinen Reichstags-Kandidaten nominirt. Als aber im zweiten Akt all die guten Bekannten kamen: der vor dem betrügerischen Bankrott stehende Vater, die kranke Mutter und der verschmähte Liebhaber, welcher um den üblichen Preis — die Hand der Tochter — helfen will, war es vorbei mit Goldschmidt's Töchterlein, der unglückseligen „Fortuna“. Allerdings opfert sich Antonie-Fortuna nicht ganz so gutwillig, wie es sonst in den guten, alten Büchern geschrieben steht, sondern bekennet die glühende Liebe zu ihrem Staatsanwalt, der ebenfalls den Maskenball

verlassen hat und nun kommt, um ihren Vater zu verhaften. Der hülfreiche Egoist zieht nun wüthend von hinten, da er nicht nur die Hand, sondern auch a Bissel Herz wollte; und der arme Staatsanwalt muß nolens volens den Vater seiner jetzt demaskirten Angebeteten verhaften. Im dritten Akte sind die Eltern bequemer Weise todt und der Staatsanwalt will seinem Amte entsagen, um Antonie, die Tochter des bestirnten Betrügers, zu heirathen. Diese aber entragt lieber der Welt, da sie ihren Geliebten dem Justizdienste und dem Reichstage nicht entziehen mag.

Die berufenen Vertheidiger des Autors, die Schauspielere, ließen denselben ganz und gar im Stich, und auf keiner der hiesigen besseren Bühnen haben wir bisher ein so schlechtes Zusammenspiel und so mangelhafte Leistungen gesehen, wie bei dieser Premiere des Lessing-Theaters. Bei „Fortuna“ hieß es sicher nicht „nomen est omen“!

Während das moderne Schauspiel ein so klägliches Fiasco machte, hat das historische Drama „Rod“ von Conrad Albert, über das wir Ihnen bereits bei seiner Aufführung im Verein „Deutsche Bühne“ ausführlich berichteten, im Ostend-Theater trotz der in manchen Rollen nicht ausreichenden Darstellungen einen lebhaften Erfolg errungen. Besonders großen Beifall fand der dramatisch-gewaltige erste Akt, sowie die vortrefflich ausgeführte Szene zwischen Luther und Thomas Münzer. Der Letztere wurde von Herrn Deser, einem ungemein talentvollen jugendlichen Helden, in ganz vorzüglicher Darstellung gegeben.

Nachdem im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater Sullwan mit seinen Operetten „Der Königsgardist“ und „Die Gondoliere“ so lange das Repertoire beherrscht hat, ist jetzt wieder die österreichische Operette eingezogen. Zur Aufführung gelangte „Der Bogelhändler“, Musik von Zeller, Text von West und Held. Die altbewährten Dänen dieses leichtbeschwingten Bühnengentes sind mit ebensoviel Nutzen wie Wohlgefallen inne gehalten. Der Inhalt ist ziemlich bunt in einander gewoben. Es handelt sich um das Abenteuer eines Kurfürsten vom Schlege der erlauchten Familie berer von Gersoffen. Selbst kleine Pikantien, natürlich für unsere in der Operette sitzbarer gewordene Welt genügend abgetönt, laufen

unter. Daneben steht im Mittelpunkt der Handlung die Liebe zwischen dem Bogelhändler Adam und seiner Christel, wie sie, mannigfach durchkreuzt durch manche Zerrungen und Wirrungen, schließlich doch die Vertheilung glücklich in den Hafen der Ehe gelangen läßt. Wie bei dem Text keinerlei Wangeweide aufkommt, so geht auch die Musik an dieser gefährlichsten aller Klippen, welche den Bühnenarbeiten drohen, glücklich vorüber. Vor Allem vermessen wir bei ihr die Annahmung, auf wirklichen Werth geprüft sein zu wollen. Die Kofetterie mit der komischen Oper, die Neigung, dazu gezählt zu werden, fällt gänzlich fort. Dieser „Bogelhändler“ will nichts sein als eine Operette in dem Rahmen, wie er durch bewährte Vorgängerschaft angedeutet ist; statt langatmiger Arien finden wir bloße Couplets, statt schwieriger Themen in allerhand kunstvollen Verwerthungen, die Rhythmen von Walzern oder Märschen. Die Vorstellung schmeigte sich gefällig an die schon. Die Partien, welche das Werk bietet. Herr Klein ist für die Titelfolle absolut geschaffen; sowohl die Musik als auch die Handlung nahmen sich wie zugeschnitten für seine Mittel aus. Allerliebste war Fräulein Lejo als Christel. Vielleicht hat diese Bühne in dieser Musiklerin die so lange vermisse erste Solistin gefunden. Fräulein Offeney eignete sich für die Rolle der Kurfürstin leidlich gut; auch stimmlich hatte sie keinen üblen Tag. Brächtig wie immer war Schmidt in der Zeichnung der Gesichte, mit welcher ein schon alterndes Herz sich nach Liebe sehnt und geschlossen sich mit künstlerisch gerundeten Leistungen einem Gesamtspiel an, welches geradezu eine Muster-vorstellung genannt werden kann.

Auf musikalischem Gebiete hat sich sonst kaum etwas Nennenswerthes zugetragen. Hans von Bülow, Pablo de Sarasate — und man ist fertig mit dem Wasser gewöhnlichen, und wieder in dem Fahrwasser der Wertelstagsstöne dahin zu schwimmen. Ander anders verhält es sich mit der Oper. Unter Urtheil über „Häcne“ hat sich dies Werk an eine Vereicherung des Spielplans durch diese Aufführung nicht zu denken; nach einigen Uchtungsvorstellungen wird es wahrscheinlich auf immerwiedersehen von demselben verschwinden. Während in die Musik ein wenig von dem großen Interesse einzubüßen scheint,

Schiffverporeuren und Händlern Schnell fortgekauft werden. — Als Nachfolger des Herrn Musikdirektor Landin hat der Philharmonische Verein, wie die „N. S. Z.“ hört, Herrn Max Brode gewonnen. Das nächste Konzert des Vereins wird indeß noch von Herrn Landin geleitet werden. — Der bairische Seemannsdampfer „Christian IX.“ hatte letzten 300 Kisten schwarzen Thee vom Auslande in nassen verdorbenen Zustande eingebracht, für welche, da die Waare werthlos, der Zoll nicht entrichtet wurde. Deshalb mußte vorwärtsmäßig die Verladung derselben erfolgen, was gestern auf einer Wiese vor dem Holländer Baum unter Aufsicht von Steuerbeamten stattfand. Der Thee wurde mit Petroleum begossen und dann in Brand gesetzt. Der ursprüngliche Werth der Waare hatte 20,000 Mk. betragen. — Die Maurermeister haben die Forderungen der Gesellen, zehnstündiger Arbeitstag und 45 Pf. pro Stunde und 70 Pf. pro Ueberstunde, verweigert. Sie verlangen elfstündige Arbeitszeit und wollen nur 40 Pfennig pro Stunde zahlen. Es steht ein Ausstand in Sicht.

Wien, 23. Febr. In der verfloßenen Woche sind hier angekommen 21 Dampfer. Ausgegangen sind 17 Dampfer, und zwar alle von hier. Der Import bestand in Salzheringen, frischen Heringen, Steinsholen und diversen Stückgütern, der Export aus Getreide, Hanf, Holz, Spiritus und Mehl. Acht Dampfer kamen leer hier ein und 3 Dampfer gingen ohne Ladung nach See. Von Freitag an hat sich unser Schiffsbestand wieder um 10 Seemannsdampfer vermehrt. Das Schiffsbeladungsgeschäft geht nach wie vor sehr flott und vergrößert sich von Tag zu Tag. — Ein recht reges Leben herrscht am Freitage an unserem Ostseestrande. Die See, welche sich nach langem Sturmweiser abgestillt hatte, warf eine Menge Tang und Seegras auf, in welchem sich der Bernstein befindet, und sah man deshalb viele Leute mit Stangen und Netzen diese Pflanzen nach dem Lande holen.

Neusittauer meldet man der „Crm. Zeitung“: Das arme Wild hat in diesem Winter viel zu leiden. Man sieht hin und wieder ein Reh verendet. Der Hunger und Durst im Verein mit der Kälte treiben die Thiere in die Nähe der Menschen. Es ist ein Jammer, wenn man sie Nahrung suchend umherlaufen sieht, die kräftigeren voran und die abgematteten sich nachschleppend. Ein Augenzeuge, der an einem der kältesten Tage die Drüsler Forst passirte, erzählte Folgendes: Ich hörte ein Jammern und Stöhnen, wie das eines Kindes. Ich sah mich nach allen Seiten um und konnte nichts erblicken. Als ich noch einige Schritte vorwärts gemacht hatte, sah ich nicht weit von mir ein Reh liegen, das soeben verendet war; denn der Körper war noch warm. Ein Hiltz hatte sich an das Gehörte der Rederföhrerei in diesem Walde geschlichen und kratzte vor Hunger in das Eis des nebenanliegenden Teiches. Böher, um Fische zu fangen, was ihm auch gelang; denn die auf dem Eise umherliegenden und noch nicht verzehrten Fische gaben davon Zeugniß. Am Tage verlor er sich in dem Strohhage, welcher am Teiche steht. Von diesem Fischfange lebte er so lange, bis er eingefangen wurde. Goldammern, Meisen und Rebhühner sieht man vor der Thür auf Nahrungsabfälle aus der Küche demüthig bettelnd lauern. Am besten haben es noch die Raubthiere: Füchse, Sperber, Weihen u. a. Die ersteren überfallen ein halb verendetes Reh und verzehren es. Die letzteren machen sich über die abgematteten und verhungerten Vögel her. Das mittlerweile eingetretene gelindere Wetter giebt Hoffnung, daß bessere Tage nicht lange ausbleiben werden.

Zuführung. Wie die „Distr. Bl.“ hört, werden der Stadt und die zweite Abtheilung des Distr. Feld-Artillerie-Regiments Prinz August Königsberg am 28. März verlassen, um vom 1. April hier zu garnisoniren. Von hier wird die zweite Abtheilung desselben Regiments vom gleichen Zeitpunkt ab nach Gumbinnen verlegt werden.

Elbinger Nachrichten.
Wetter-Aussichten
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.
26. Febr.: Bedeckt, Niederschläge, später aufklarend, frostig.
27. Febr.: Vielfach heiter, Tags milde, Nachts Frost.

Abiturientenprüfung. Im Gymnasium

welches sie sonst auf das kunstliebende Publikum in seiner Allgemeinheit auszuüben pflegt, wendet sich dieses Augenblicklich um so entschiedener der Malerei zu. Der Grund liegt auf der Hand: die große „Internationale Kunstausstellung“, wie sie für Berlin geplant wird, wirkt eben vorweg ihren Schatten. Man sieht die Vorbereitungen, welche getroffen werden, man vernimmt von den Bemühungen, welche sogar die Kaiserin Friedrich auf sich genommen, um unsern bisher so energisch schmolldenen Nachbar jenseits der Bogen zu Besichtigung zu veranlassen. Berlin wird also demnächst zum Schauplatz des emsigsten Kunstlebens werden; in den Räumen, welche diesem geweiht, sollen die Werke aller Kulturenationen nachbarlich nebeneinander ausgestellt werden; eine Menge von Malern und Bildhauern werden sie bewundern, anstaunen und an ihnen lernen. Das That von dieser Kunstausstellung eine Hebung des allgemeinen Geschmacks, welche auf eine längere Dauer nachzuwirken im Stande ist. Während nämlich das Interesse für die Theater und Musik selbst in der großen Menge längst geweckt und zum Theil gut durchgebildet, liegt es in Bezug auf Malerei und Bildhauerkunst noch recht im Argen. Wenn Gottfried Kellers Urtheil, daß man die Bildung der Leute aus dem erenne, was sie an den Wänden hängen haben, auf Wahrheit beruht, sieht es in der That mit den unsrigen schlecht genug aus. Selbst in Häusern, wo man die Klassiker der Literatur kennt und den Helden der Tonkunst eine wirkliche Pflege und in keinem Verhältnis stehen zu der Bildung und dem Wohlstand, die sonst ihre Stätte hier aufgeschlagen. Der Plastik erbt recht nicht zu gedenken, welche sich höchstens mit einigen Puppen, die besser in die Puppenstube gehören, oder Nachahmungen antiker Figuren, werden müssen, hervortraut. Das wird, das muß anders werden, wofür wir nicht als Kunstvolk den übrigen Nationen gegenüber eine Schlappe erleiden sollen. Und gerade von dieser Internationalen Ausstellung erhoffen wir, daß sie eine große allgemeine Belehrung in die weitesten Kreise werfen wird.

haben sämtliche Examanden die mündliche Prüfung bestanden. Die Namen derselben sind Plehöffner, Cohn, Conrad, Druckenmüller, Göbel I, Göbel II, Krause, Laudon, Pitschel, Einhuber, Vollerthum, Wendland und Wendt. Auch die beiden Extranen Florawski und Spicker, welche bereits am Montag geprüft wurden, haben das Reifezeugniß erlangt.

[Kaufmännischer Verein.] In der gestrigen Sitzung des Vereins las Herr Professor Dr. Vorr einige seiner eigenen Dichtungen im Niedererungslatdeutsch vor, die den derben Humor unserer Niedererungsbewohner athmen und die Zuhörer vorrefresslich amüsirten. In der nächsten Versammlung wird das Ehrenmitglied des Vereins und Vorsteher des Königsberger kaufmännischen Vereins Herr Stadtrath Braun aus Königsberg über „Beschaffung billiger Arbeiterwohnungen“ sprechen.

[Herr Dr. Brunemann], Sohn des Realgymnasialdirektors Dr. Brunemann, folgt, wie wir erfahren, einem Rufe der Regierung der Vereinigten Staaten von Brasilien, um in Barbacena, Staat Minas Geraes eine landwirtschaftliche Versuchstation nach deutschem Muster zu gründen und die Leitung derselben zu übernehmen.

[Dem famosen Piederänger Georg Henschel], der in unserer Bürgeressource vor Jahren ein Konzert gab, ist vor einigen Tagen die Stelle des Direktors der Philharmonischen Konzerte in New-York als Nachfolger von Th. Thomas, welcher nach Chicago überfiedelt, angetragen worden. Der Künstler, der in London wohnt und demnächst in Ostpreußen konzertiren wird, hat indessen abgelehnt.

[Die Gebäude im preussischen Staat.] Die Gesamtzahl der auf Grund der Materialien der Gebäudesteuer-Revision vom Jahre 1878 ermittelten Gebäude betrug im ganzen preussischen Staat (mit Ausnahme der hochzollernschen Lande, in denen das Gebäudesteuergesetz vom 21. Mai 1861 keine Geltung hat und daher eine geeignete Erhebungsunterlage nicht vorhanden war) 7,608,228; davon entfielen auf Ostpreußen 472,383 oder 6,21 pCt., auf Westpreußen 304,640 oder 4 pCt.

[Kölnner Dombau-Lotterie.] Der Hauptgewinn der Kölnner Dombaulotterie, im Betrage von 75,000 Mk., ist auf Nr. 94,255 nach Nürnberg gefallen.

[Postalisches.] Dem „Reichsanzeiger“ zufolge findet vom 1. März ab der ermäßigte Portosatz von fünf Pfennig für Drucksachen sendungen über 50 bis einschließlich 100 Gramm auch im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn Anwendung.

[Von der Weichsel.] Die Eisbrechdampfer sind gestern bei Kurzebrack (Marienwerder) angelangt. Dort wird heute der weitere Aufbruch der Eisbede eingestellt. Die Eisprengungen bei Schulitz und Jordan wurden gestern ebenfalls eingestellt.

[Patente] sind angemeldet: auf „Kompressorium für Fleischschauer“ von Gustav Schlacht in Langfuhr bei Danzig; auf „Schraubenförmiger Luftballon“ von E. Hautwisch in Czerniewo bei Damerau; ertheilt: auf „Mehrschlammiger Brennaparat für Gaslaternen“ an H. v. Corswant, Gasanstalts-Direkt in Gumbinnen.

[Frauenabtheilungen in der vierten Wagenklasse] auf den preussischen Staatsbahnen. Vom 1. März d. J. ab wird bei allen Personenzügen, welche regelmäßig mindestens zwei Wagen IV. Klasse führen, stets eine Wagen-Abtheilung IV. Klasse als Frauenabtheilung eingerichtet und als solche bezeichnet werden.

[Teich-Forellenzucht.] Einer der schnellwüchsigsten und deshalb dankbarsten Teichfische ist die kalkförmige Regenbogenforelle. In der Fischzucht-anstalt des westpreussischen Fischereivereins in Königsberg bei Langfuhr wurden in diesen Tagen aus einem nur etwa 3 Ar großen Teich außer 16 Madamarnen gegen 90 Regenbogenforellen von 1-1 Pfund Gewicht gefischt, welche in nicht ganz 2 Jahren aus steinabellanger Brut erwachsen waren. Hiermit ist ein Stamm gewonnen, welcher es ermöglichen wird, diese Fischart in alle abfahbaren Teiche der Provinz einzuführen. In seinen Bedürfnissen steht dieser Fisch zwischen Karpfen und Bachforelle; indessen übertrifft er die Bachforelle bei weitem an Lebensfähigkeit, während er vor dem Karpfen den Vorzug hat, daß er mit Hilfe der künstlichen Fischzucht, welche auf dem Karpfen nicht anwendbar ist, vermehrt werden kann.

[Zehrpellererei.] Bei einem in der Burgstraße wohnhaften Schankwirth erloschen gestern ein junger Mensch, zechte dort und brannte schließlich aber ohne Bezahlung durch. Eine ähnliche Pellererei soll derselbe auch in der Reitenbrunnstraße ausgeführt haben.

[In der Marktbude] eines hiesigen Fleischers wurde heute Vormittag bei der Revision des Fleischmarktes am Elbing ein aufgeblasenes Kalb vorgefunden, dessen Verkauf polizeilicherseits unterlag, sowie das Fleisch dieses Thieres vom Marktbetrieb ausgeschlossen wurde. Außerdem wurde der betreffende Fleischer zur Strafe notirt.

[Erntelst.] Wie nunmehr gestern festgestellt worden ist, ist der Fabrikarbeiter Gottfried Wagner aus Ranggrub-Kolonie der Thäter gewesen, der vor acht Tagen einen auswärtigen Schmiedehelfling in der Leichnamstraße überfallen und durch einen gefährlichen Messerstich an der linken Wade schwer verletz hat. — Gegen W. ist nunmehr das Strafverfahren eingeleitet.

[Abgefaßte Diebin.] Die mit zweieinzwanzig Jahren Zuchthaus bereits vorbestrafte 61 Jahre alte Wittwe Marie Rautenberg geb. Weinberg von hier schlich sich gestern Nachmittag in ein Haus der Alst. Grünstraße und stahl dort einen Topf mit Fleisch. Sie wurde indeß bald darauf verhaftet, in der Königsbergerstraße abgefaßt und nach Abnahme des Topfes und des Inhalts einem Polizeibeamten übergeben.

Arbeiterbewegung.

Hamburg, 24. Febr. Der Verband deutscher Zimmerleute (Domizil und Lokalverband Hamburg) beschloß einstimmig, für die streikenden Cigarren-Arbeiter und Sortierer 5000 Mk. zu Unterstüzungen auszuföhren. Im Laufe der letzten Woche sollen dem „Hamburger Korrespondenten“ zufolge sämtliche Hamburger Fachvereine zu dem gleichen Zweck zusammen 100,000 Mk. aufgebracht haben.
Bochum, 24. Februar. Der „Deutsche Bergarbeiterverband“ zählt im Ruhrbezirk bereits 70,000 Mitglieder. Täglich laufen neue Anmeldungen ein. Der Verband hofft, daß bis zum Pariser Kongreß sämtliche Bergarbeiter des Bezirkes beigetreten sein werden. — In der Versammlung der Bergarbeiter zu Gelsenkirchen wurden alle bestehenden Differenzen ausgeglichen. Die Forderungen der Bergarbeiter werden in dieser Woche allen deutschen Bezirken überreicht werden. Bis zum 20. März wird die Beantwortung derselben verlangt.
Brüssel, 24. Febr. Die Delegirten der belgischen Arbeiter, welche sich zu dem am 31. März stattfindenden internationalen Kongreß nach Paris be-

geben, haben den Auftrag erhalten, die Unterstützung der auswärtigen Grubenarbeiter nachzuziehen, falls in Belgien ein allgemeiner Streik zum Ausbruch kommen sollte. Die Arbeiter sollen keine Unterstüzungen fordern, aber verlangen, daß die auswärtigen Grubenarbeiter durch die Drohung, selbst den Streik zu beginnen, die Einfuhr von Kohlen aus dem Auslande nach Belgien verhindern.
London, 24. Febr. Der Ministerrath hat die Einsetzung einer königlichen Kommission zur Untersuchung des Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern beschloßen. — In der Nähe der Docks wurden heute Plakate angehängen, in welchen die Frachtkosten, deren Zahl sich auf ungefähr 3000 beläuft, aufgeführt werden, die Arbeit niederzulegen.

Das „Neuer'sche Bureau“ meldet aus Rio de Janeiro von Montag, daß die kürzlich ausgebrochenen Arbeiterunruhen sich weiter ausbreiten und einen großen Schaden in dem geschäftlichen Verkehr verursachten. Die Steuer streiken noch immer, ebenso haben die Arbeiter der Zentral-Eisenbahn die Arbeit eingestellt. Der Dienst bei derselben ist eingestellt. Die Streikenden verlangen in Folge der Preiserhöhung der Lebensmittel eine Lohnerhöhung.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

Ueber Prof. Liebreich's Mittel gegen die Tuberkulose erzählt die „Allg. Med. Zentral-Bl.“, daß dasselbe zwar an sich unserer stärksten Gifte ist, aber in der von Liebreich zu empfehlenden Orbinationsweise vollkommen ungefährlich ist, so daß seiner Anwendung in der Praxis nicht das geringste Bedenken entgegensteht. Ueberhaupt dürfte das Mittel, und das sei sein besonderer Vorzug vor dem Tuberkulin, in erster Linie dem praktischen Arzt zu Gute kommen, da es leicht beschaffbar, sehr billig und einfach zu verwenden ist. Weder Fieber, noch sonst irgend eine entzündliche Reaction folgen auf seine Applikation. Außer bei Kehlkopf-Tuberkulose soll es auch bei vielen fatarhalsischen Zuständen von großem Nutzen sein und sich überhaupt als ein außerordentliches Hilfsmittel für die alltägliche Praxis bewähren.
Glogau, 24. Febr. Der bekannte Verlagsbuchhändler Karl Flemming hier selbst ist gestorben.
Paris, 24. Febr. Eine Anzahl Künstler will in Berlin ausstellen unter der Bedingung, daß sie hiers de Concours bleiben und weder Medaillen noch Orden erhalten.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 24. Febr. In der Braun'schen Mord-Angelegenheit ist die Voruntersuchung gegen die der That verdächtigen Töpfer Heinsche Eheleute geschlossen worden und demnächst dürfte ihnen die sorgfältig ausgearbeitete und begründete Anklageschrift zugestellt werden. Vorausichtlich findet dann im April oder Mai die Schwurgerichtsverhandlung statt, welche, wie der Dittschoff-Prozeß, interessante Einblicke in das Verbrecherleben Berlins gewähren wird.
Guben, 24. Febr. Das Schwurgericht verurtheilte den Kirchner Arthur Lake und den Fabrikarbeiter Theodor Lake aus Berge bei Forst wegen Falschmünzerei, begangen durch Anfertigung von falschen Fünfmärk- und Zehnspfennigstücken, den ersteren zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, zu 5 Jahre Stellung unter Polizeiaufsicht, den letzteren zu 9 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust.
London, 24. Febr. Die Verhandlungen gegen den des Mordes in Whitechapel angeklagten Heizer Sadler sind abermals auf 8 Tage verlag worden. Man glaubt, der Angeklagte werde schließlich wegen Mangels an Beweisen für die Mordthat freigelassen werden.

Jagd, Sport und Spiel.

Roschitz, Vogland. Auf dem Roschitzer Mitterguts-Revier halzte am Freitag, den 20. Febr., der erste Birkhahn. Das Wetter war hell und klar.

Bermischtes.

Berlin, 24. Febr. Trozdem bei dem ersten Auftreten des Generals der Heilsarmee, Booth, eine Mark Entree erhoben wurde, mußten wegen Ueberfüllung Hunderte umkehren. Booth's englische Rede, von einem Berliner ins Deutsche übertragen, enttäuschte. Die Versammlung verlief ohne Störung.
— Sämmtliche Telephonbeamte Berlins mit Ausnahme der jetzigen Aufsichtsbearbeiter und 110 der ältesten Angestellten, welche als Reserve-Aufsichtsbearbeiter bleiben, sind angewiesen, sich in Telegraphen- und Poststellen auszubilden. Vom 1. Januar nächsten Jahres ab werden auf den Telephonämtern nur noch weibliche Angestellte beschäftigt.
Borismouth, 24. Febr. Als der Admiral Hornby heute eine Spazierfahrt machte, wurde eines der Pferde an seinem Wagen scheu. Hornby wurde vom Wagen zur Erde geschleudert und erlitt hierdurch eine heftige Gehirnerschütterung, so daß er bewußtlos blieb. Der Zustand des Admirals ist bedenklich.
Athen, 24. Febr. Seit drei Tagen herrscht in Griechenland heftiger Schneesturm.
Eine Ente. Der Pariser „Gaulois“ erzählt, Kaiser Wilhelm habe in Fortsetzung eines in Petersburg begonnenen Gesprächs mit dem französischen General Boisdeffre diesem kürzlich einen sechs Seiten langen Brief über Hannibals Kriegszüge geschrieben.
San Francisco, 24. Febr. Das amerikanische Schiff „Elisabeth“ ist an den Klippen des hiesigen Hafens gescheitert. Der Kapitän und 17 Mann sind ertrunken. Das ausgehende Rettungsboot kippte um und die Mannschaft ist ebenfalls ertrunken.
Lissabon, 24. Febr. Wie aus Beira gemeldet wird, vernichtete ein gewaltiger Sturm alle für die Expedition nach Manicaland errichteten transportbaren Häuser etc.
Myzlowitz, 24. Febr. Auf dem benachbarten russischen Bahnhof Slawlow stieß ein Kosakentrupp auf 250 Auswanderer nach Brasilien. Es entstand ein Handgemenge, bei welchem zahlreiche Personen verletzt wurden. Die Auswanderer wurden landeinwärts geschafft.
Reval, 23. Febr. Die Rhebe ist mit Treibeis bedeckt, welches die Dampfer nicht zu forciren wagen. Die Witterung ist jedoch mild. Baltischport ist eisfrei.
— Durch Brandstiftung brach in einem hiesigen Wohnhause in Brooskuh Feuer aus. Es spielten sich fürchterliche Szenen ab, weil die Rettungsleiter nicht funktionirte. Die meisten Bewohner sollen verbrannt sein, doch ist eine genaue Zahl noch nicht zu ermitteln gewesen; angeblich sollen zwanzig Menschen umgekommen sein.

Telegramme.

Berlin, 25. Febr. Bei der Reichsbank verlaublich betrefß der Zuteilung der Reichsanleihe: Jeder Zeichner erhält mindestens 200 Mark Zusage; der übrige Rest soll nach dem gleichen Prozentsatz vertheilt werden.

Wien, 24. Febr. Der Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este machte gestern dem Minister des Auswärtigen Grafen Kalnoky einen einständigen Besuch.

Paris, 24. Febr. Die Kaiserin Friedrich besuchte heute das Gouvernamentheim in der Rue Mollet und besichtigte sodann mehrere Ateliers. Dem Diner, welches Ihre Majestät in der deutschen Botschaft einnahm, wohnten der italienische Botschafter Graf Menabrea und der türkische Botschafter Esad Pascha bei; an dasselbe schloß sich eine musikalische Soiree an. — Die Prinzessin Margarethe machte heute einen Spaziergang im Bois de Boulogne und besuchte das Invaliden-Hotel und das Grab Napoleons des Ersten.

Paris, 24. Febr. Der Bericht des „LIX. Siècle“ über ein Interview, welches einer seiner Mitarbeiter mit einem hohen Beamten der deutschen Botschaft gehabt haben will, und bei welchem Letzterer sich über eine eventuelle Pariser Reise des Kaisers Wilhelm äußert hätte, wird von kompetenter Seite als vollständig erfunden bezeichnet.
London, 24. Febr. Unterhaus. Der Erste Lord des Schatzes Smith bestätigte in Beantwortung einer Anfrage, die Regierung beabsichtige die Niederlegung einer Kommission zur Untersuchung der Ursachen der Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitern, sowie darüber, ob Gesetze in Bezug auf diesen Gegenstand wünschenswerth oder möglich seien.

Rom, 24. Febr. Der „Agenzia Stefani“ wird aus Massanaah gemeldet: Eine Bande von 600 Mann unternahm einen Raubzug über die Grenze, wurde aber von dem Kapitän Pinetti mit eingeborenen Truppen zurückgeschlagen. Der feindliche Verlust wird auf 200 Tödt, darunter 3 Anführer, sowie viele Verwundete und Gefangene angegeben.
Belgrad, 24. Febr. Der Präsident des Staatsraths Dolic hat demissionirt; der bisherige Ministerpräsident Gruic wurde an dessen Stelle zum Staatsrathspräsidenten ernannt. Das neue Kabinet wird am Donnerstag sein Programm vor der Stupschina entwickeln.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 25. Februar, 2 Uhr 25 Min. Nachm.

Cours vom	24. 2.	25. 2.
Börse: Fest		
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	96,75	96,75
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	97,00	97,00
Oesterreichische Goldrente	97,40	97,60
4 pCt. Ungarische Goldrente	93,10	93,40
Russische Banknoten	237,80	238,20
Oesterreichische Banknoten	177,30	177,40
Deutsche Reichsanleihe	106,70	106,30
4 pCt. preussische Conjols	106,00	105,90
4 pCt. Rumänier	87,30	87,30
Marienb.-Mawl. Stamm-Prioritäten	110,50	110,80

Produkten-Börse.

Cours vom	24. 2.	25. 2.
Weizen April-Mai	198,70	200,25
Mal-Juni	199,50	200,75
Roggen höher.		178,00
April-Mai	175,20	176,00
Petroleum loco	23,60	23,70
Rüßöl April-Mai	60,30	60,40
Mal-Juni	60,50	60,60
Spiritus 70er Februar	48,40	48,20

Königsberg, 25. Februar. (Von Portiatius und Grothe, Getreide, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)
Spiritus pro 10,000 L. excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zufuhr: — Liter.

Loco contingentirt	67,25	A Brief
Loco nicht contingentirt	47,25	" "
Februar contingentirt	66,60	" Geld.
Februar nicht contingentirt	46,60	" "

Danzig, den 24. Februar.
Weizen: loco unv., 200 Tonnen. Für bunt und hellfarbig incl. — „ hellbunt inländisch 190 „, hochbunt inländisch 195 „, Termin April-Mai 126pf. zum Transit 150,00 „, per Juni-Juli 126pf. zum Transit 151,00 „
Roggen: loco unv., inländ. 150-157 „, russisch und polnisch zum Transit — „, per April-Mai 120pf. zum Transit 118,50 „, per Juni-Juli 120pf. zum Transit 118,50 „
Gerste: gr. loco inländisch 132-148 „
H. loco inländisch — „
Hafer: loco inländisch — „
Erbsen: loco inländisch — „

Königsberger Productenbörse.

	23. Febr.	24. Febr.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	188,00	188,50	fest.
Roggen, 120 Pfd.	158,50	159,00	fest.
Gerste, 107/8 Pfd.	126,00	126,00	unverändert
Hafer, feiner	132,00	133,00	mehr beacht.
Erbsen, weiße Koch-	126,00	126,00	unverändert
Rüben	—	—	—

Spiritusmarkt.

Danzig, 24. Febr. Spiritus pro 10,000 Liter, loco contingentirt 66,50 Gd., kurz, Bief. contingentirt 65,50 Gd., pro Februar - Mai contingentirt 66,50 Gd. loco nicht contingentirt 46,50 Gd., kurze Lieferung nicht contingentirt 46,50 Gd., pro Februar - Mai nicht contingentirt 46,50 Gd.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 24. Febr. Kornzucker exll. von 92 pCt. Rendement 18,25. Kornzucker exll. 88 pCt. Rendement 17,40. Kornzucker exll. 76 pCt. Rendement 14,60. — Fest. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,00. Melis I mit Faß 26,75. Fest.

Meteorologische Beobachtungen

vom 24. Februar, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barometer.	Wind.	Wetter.	Temperatur.
Köpenh.	771	SW	bedeckt	0
München	774	W	wolfig	-1
Berlin	776	SW	Nebel	-4
Wien	777	SW	Nebel	-3
Wien	775	W	Nebel	-4
Köpenhagen	768	WSW	bedeckt	-3
Petersburg	768	W	wolfig	0
Stockholm	768	W	wolfig	0
Saparanda	765	WSW	wolfig	4
Hamburg	777	OSO	Nebel	-5

Ueber die Witterung. In Deutschland, außer in den nordöstlichen Gebiets-theilen, hat weitere Abkühlung stattgefunden, in Baiern herrscht ziemlich strenge Kälte, nur Remei und Königsberg sind frostfrei. Eine Abänderung des Wetters ist demnächst noch nicht zu erwarten.
Deutsche Seewarte.

Pohl & Koblenz Nachf.
Herren-Garderobe.
 Anfertigung nach Maass.
Grosses Lager in modernsten Stoffen.
Joppen. Reise-Mäntel. Schlafröcke.
Oberhemden. Kragen. Manschetten.
Tricotagen. — Cravates.
 Reelle Fabrikate. Billigste Preise.

Das rationellste und zugleich billigste Verfahren, einen quälenden, oft Wochen und Monate andauernden Katarth in verhältnissmäßig kurzer Zeit (in vielen Fällen schon in einigen Stunden) los zu werden, ist der Gebrauch von Apotheker **W. Voss'schen Katarthpillen**. Dieses Mittel, welches vornehmlich aus Chinin besteht, beseitigt alsbald die **Entzündung der Schleimhäute der Luftwege** — nach dem heutigen Stand der Wissenschaft die **Ursache des Katarths** — und stillt damit das Uebel selbst. Wenn man berechnet, wie viel man für Linderungsmittel oftmals ausgiebt und doch wochenlang dem quälenden Husten und den vielen schlaflosen Nächten ausgesetzt ist, so spielt die Markt, welche man für den Ankauf der Apotheker **W. Voss'schen Katarthpillen** ausgiebt, und damit sein Uebel los wird, gewiß keine Rolle. Die meisten Apotheken führen die Apotheker **W. Voss'schen Katarthpillen**. Preis M. 1 per Dose.
 In Elbing zu haben in der Adler-Apothek.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frl. Anna Jurgies-Tilfit mit dem Regierungs-Supernumerar Herrn Ernst Lühr-Gumbinnen.
Geboren: Hauptmann Thiele-Allenstein, S. — Jacob Salomon-Moeder, S.
Gestorben: Kgl. Oberlehrer a. D. Ernst Stark-Mariensfelde, 43 J. — Barrer Vincenz Semrau-Gzerst, 43 J. — Frau Ida Heckmann-Königsberg, 47 J. — Kaufmann Theodor Eberhardt-Königsberg, 80 J. — Rechtsanwält Emil Godlewski - Braunsberg. — Grundbesitzer Hermann Sanco-Lyck, 68 J.

Elbinger Standes-Amt.
 Vom 25. Februar 1891.
Geburten: Kaufmann Hugo Gerlach 1 Z. — Kaufmann Herm. Staesz 1 Z. — Fabrikarbeiter Ludwig Stutzke 1 Z. — Schlosser Friedrich Müller 1 S. — Fabrikarbeiter Anton Kauer 1 S. — Fabrikarbeiter Julius Stark 1 Z. — Klempner Gustav Schulz 1 S. — Tischler Friedrich Hermann 1 S. — Arbeiter Gottfried Helbing 1 Z.
Sterbefälle: Schmiedemeister Ferd. Clemens S. 7 W. — Hospitalist Glöckner Adolf Döhning, 67 J. — Fabrikarbeiter Johann Hallmann S. 11 J. — Seilergefelle Heinrich Erdm. Webhorn, 26 J.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens wurden hoch erfreut
Karl Pohl und Frau Anna, geb. Nickel.
 Guttstadt, den 24. Febr. 1891.

Das Stiftungsfest
 des **Verbandes der Maler- und Lackirer-Gehilfen** findet am **Sonntag, den 1. März d. J.**, in den Sälen des Herrn Wehser, Königsbergerstraße, statt.
 Anfang Abends 6 Uhr.
Der Vorstand.

Elbinger Athleten-Club.
 Sonntag, den 1. März 1891, in den Sälen des „Goldenen Löwen“:
Zweites

Wintervergnügen.
 Alles Nähere Annoncen und Placate.
Der Vorstand.

Gute Rockarbeiter,
 besonders auf schwarze Sachen, auch ein **tüchtiger Hosnarbeiter** können sich melden.
Pohl & Koblenz Nachf.

Weingrundforst.
 Heute, Donnerstag: **Schmandwasseln.**

Bekanntmachung.
 Um etwaigen Zweifeln zu begegnen, machen wir hierdurch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß von den im Monat März cr. anberaumten Märkten hieselbst abgehalten werden:
 der Krammarkt am Montag, den 9. März,
 der Vieh- und Pferdemarkt am Freitag, den 13. März.
 Christburg, den 25. Februar 1891.
Der Magistrat.

! Ausverkauf!
fämmtlicher Winterwaaren!
Wollhemden und Unterbeinkleider,
Jagdwesten, Wolljacken, gestr. Westen
 für Damen und Kinder,
Untertailen,
gehäkelte Wollröcke (schwere Qualität),
Strümpfe und Socken,
 wie alle Arten
Strick-, Rock- und Häkelwollen
 habe, um recht schnell zu räumen, ganz bedeutend im Preise herabgesetzt.
M. Rübe Wittwe,
 16. Fischerstraße 16.
Fabrik für Tricotagen und Strumpfwaaren.

Neuheiten
 in
Strickgarnen.
Diamant-schwarzes Doppelgarn,
Alsatia Cordonnet, Noir de Mulhouse,
 garantirt vollständig wasch-, reiß-, luft- u. schweißecht.
Bigogne, Extremadura,
 in allen modernen Farben, **nur prima Qualität,** empfehle zu den denkbar billigsten Preisen.
M. Rübe Wittwe
 (Inh. Arthur Niklas),
 16. Fischerstr. 16.
Tricotagen-Fabrik.

Meine directe Abladung **Messina-Früchte** (Januar-Schnitt) traf ein und gebe
hochrothe Messina-Apfelsinen, Blut-Apfelsinen,
gelbe bittere Pommeranzen (Orangen) zu Marmelade,
saftige prima Messina-Citronen in ganzen Original-Kisten und p. Dhd. billigt ab.
Otto Schicht.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe
 benimmt **Sitze und Schmerzen aller Wunden und Beulen,** verhütet **wildes Fleisch,** zieht jedes **Geschwür** ohne zu schneiden fast schmerzlos auf. **Heilt** in kürzester Zeit **böse Drüsen, Karbunkel, veraltete Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Flechten, Brandwunden** etc. Bei **Husten, Stichhusten** tritt sofort Linderung ein. Zu haben in allen Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Bekanntmachung.
 Von der hiesigen städtischen Feuer-Societät sind pro 1890 gezahlt worden:

Nr.	Art	M.	S.	M.	S.
I.	Brand-Entschädigung nach Abzug der übrig gebliebenen Materialien.				
1.	Der Frau W. v. Struszinsky für den an ihrem Hause Grubenhagen Nr. 22 am 30. Januar 1890 durch Brand verursachten Schaden	30			
2.	Dem Kaufmann Otto Schicht für den an seinem Grundstücke Burgstraße Nr. 8 am 1. Juni 1890 durch Brand verursachten Schaden	1690			
3.	Dem Eigentümer Wilhelm Schersing für den an seinem Grundstücke Neufferer Marienburgerdamm Nr. 2 am 3. Oktober 1890 durch Brand verursachten Schaden	50			
4.	Den Geschwistern Stohp für den an ihrem Grundstücke Mühlenstraße Nr. 17/18 am 26. Oktober 1890 durch Brand verursachten Schaden	65			
5.	Dem Kaufmann Ed. Barthels für den an seinem Grundstücke Heil. Leichnamstraße Nr. 32 am 26. Dezember 1890 durch Brand verursachten Schaden	1900		3753	
II. Verwaltungskosten.					
1.	An die Kammereikasse Beitrag zu den Verwaltungskosten	1800			
2.	An die Feuer-Versicherungs-Actiengesellschaft North British and Mercantile in Danzig Prämie für die Rückversicherung	4275	52		
3.	Infections- und Druckkosten, Buchbinderlohn, Taxationsgebühren etc.	211	30	6286	82
Summa der Ausgabe					
Hiervon ab die von der Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft North British and Mercantile in Danzig erstatteten Brandentschädigungsgelder im Gesamtbetrage von					
Bleibt Ausgabe pro 1890					
Gemäß § 18 des Statuts sind zur Deckung der Brandentschädigungen und Verwaltungskosten von den Mitgliedern der Societät an Prämien und zwar:					
in die I. Klasse 1/2 pro Mille,					
" " II. " 2/3 " "					
" " III. " 5/6 " "					
" " IV. " 1 " "					
der Versicherungssummen zu erheben.					
Letztere beziffern sich am Schlusse des Jahres 1890 und zwar:					
in der I. Klasse auf 5,863,570 M.					
" " II. " " 2,127,080 "					
" " III. " " 1,599,900 "					
" " IV. " " 139,700 "					
mithin überhaupt auf 9,730,250 M.					
Hiernach sollen an Beiträgen pro 1890 auskommen					
von der I. Klasse 2931 79					
" " II. " " 1418 05					
" " III. " " 1333 25					
" " IV. " " 139 70					
zusammen 5822 79					
Zur vollständigen Deckung der Ausgaben pro 1890 bleiben demnach noch					
aus den Zinsen des Reservefonds zu entnehmen.					
Diese Zinsen haben sich pro 1890 beziffert auf					
Die nicht zur Ausgabe verwendeten Zinsen im Betrage von					
sind dem Reservefonds hinzugezogen.					
Der qu. Fonds beläuft sich nach der Rechnung pro 1890 einschließlich der für das Jahr 1890 auszuschreibenden					
5822 M. 79 Pf. auf 183905 M. 06 Pf.,					
d. i. $\frac{183905,06 \cdot 100}{9730250} = 1,89\%$					

der Versicherungssumme.
 Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß der Betheiligten gebracht.
 Elbing, den 12. Februar 1891.
Die Feuer-Societät's-Deputation.
 gez. **Elditt.**

100,000 M. Baares Geld
 gewinnt man in der
Großen Pfälzer Geldlotterie.
 Ziehung am 5. März d. J.
 à Loos Mark 2,50 incl. Porto und Liste versendet, so lange der Vorrath reicht,
Georg Joseph, Berlin C., Jüdenstr. 14.
 Telegramm-Adresse: „Dutatenmann“ Berlin.

Bier-Depot!
 Lagerbier — helles — dunkel — wie Bockbier — auf Flaschen, wie Fässer, stets auf Lager. Billigster Preis frei ins Haus, auch die kleinste Sendung.
A. Prochnow,
 18/19 Langehinterstraße 18/19.
 Telegramm-Adresse: **Glückscollekte Berlin.**

Königl. Preuß. 184. Klassenlotterie.
 Hauptgewinn 600.000 Mark.
 Ziehung der ersten Klasse schon am 3. und 4. März 1891.
 Antheilloose: 1/2 26, 1/4 13, 1/8 6,50, 1/16 3,50, 1/32 1,75, 1/64 1 M.
 Antheil-Vollloose, gültig 1.—4. Klasse: 1/2 104, 1/4 52, 1/8 26, 1/16 13, 1/32 7, 1/64 3,50 M.
 Ferner meine beliebten Glückslosse, sortirt: 10/4 130, 10/8 65, 10/16 34, 10/32 17, 10/64 9 M.
 Porto 10 Pf., einschreiben 30 Pf., Liste 1.—4. Klasse 1 M., empfiehlt
M. Meyer's Glückskollekte, 40. Grüner Weg 40.
 Berlin O.,
 Telephon: Amt 7a, No. 5771.

Königsberger Pferde- und Equipagen-Verloofung.
 Ziehung bestimmt am 13. Mai.
 Loose à 1 M., nach Auswärts 10 Pf. für Porto und 20 Pf. für Liste, sind zu haben in der Expedition der „Alltr. Ztg.“

Mannesschwäche
 heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisonz
 Wien IX.,
 Porzellangasse 31a.
 Auch brieflich.
 Dasselbst ist zu haben das Werk
 „Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“
 Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefen.
 incl. Frankatur.

Viele 1000!!
Husten- und Lungenleidende danken ihre Rettung meiner weltberühmten **American coughing cure.**
 Husten und Auswurf hören nach wenigen Tagen schon auf. Taufen wurde damit bereits geholfen. Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung und Krampf im Halse u. hebt es sofort auf.
 Preis pro Flasche M. 2,50, 3 Flaschen M. 6 per Nachnahme oder gegen herige Einzahlung des Betrages.
 Demittelte erhalten gegen Bescheinigung der Ortsbehörde oder eines Pfarrers das Präparat zum halben Preis.
 Prospekte gratis und franco.
 General-Depot:
Oscar Lutze, Berlin C. 22.

Für ein feines Confection-Geschäft suche als
Verkäuferin
 eine Dame mit guter Figur.
 Adressen unter **Z. Z.** in der Expedition dieser Zeitung.

Einen jüngeren Gehilfen,
 Materialisten, suche per 15. März cr für mein Geschäft.
A. Günttert, Wöhrungen.
 Ein junger Mann mit guter Schulbildung findet eine Stelle als
Lehrling
 bei **Bernh. Janzen.**
8000 M. auf ein städtisches Grundstück zur ersten Stelle gesucht. Zu erfragen Lange Hinterstr. 18.
 Ein gut möbliertes Zimmer, möglichst mit Wasserleitung, von gleich gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **F. K.** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Barometerstand.
 Elbing, 25. Febr., Nachmitt. 3 Uhr.
 Sehr trocken 29
 Beständig 9
 Schön Wetter 6
 Veränderlich 28
 Regen u. Wind 9
 Viel Regen 6
 Sturm 3
 Wind: N. 4 Gr. Wärme.

Wochenmarktpreise von Elbing
 am 25. Februar 1891.
 Roggen p. Schfl., gute 6,50—6,60
 do. mittel 6,40—6,50
 do. geringe 6,20—6,30
 Hafer per Schfl., gute 3,20—3,30
 do. mittel 3,00—3,10
 do. geringe 2,80—2,90
 Stroh, Nicht-, p. 100 Kilogr. 2,40—2,50
 Feu per 100 Kilogramm 2,50—2,70
 Kartoffeln per Scheffel 0,50—0,60
 Rindfleisch, v. d. Keule 1 Pfd. 0,40—0,50
 do. Bauchfleisch 0,50—0,65
 Schweinefleisch 0,25—0,50
 Kalbfleisch 0,50—0,60
 Hammelfleisch 0,80—0,90
 Geräuch. Speck, hiesiger 0,80—0,85
 Schweinefleisch, hiesiges 0,40—0,50
 do. amerik. 0,85—1,10
 Butter per 1 Pfund 2,60
 Eier 60 Stück 1,00—1,50
 Hühner, alte, per Stück 0,80—0,90
 Tauben per Paar 5,00—6,00
 Zwiebeln per Scheffel

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 48.

Elbing, den 26. Februar.

1891.

„Finis Poloniae!“

Von Karl Blind.

Wie man auch über die polnische Frage denken mag, hoch an der Zeit wäre es, endlich den berühmten Ausruf zu streichen, den der auf dem Schlachtfelde schwer verwundet niedersinkende Kosciuszko gethan haben soll. Dieser Ausruf ist nie gethan worden. Mehr noch: der polnische Führer hat sich mit Entrüstung darüber ausgesprochen, daß man ihn solcher Aeußerung je fähig gehalten habe.

Es giebt bekanntlich sehr viele berühmte geschichtliche Worte, die nur an dem kleinen Fehler der Erdichtung leiden. General Cambronne hat, zum Beispiel, auf dem Schlachtfelde von Waterloo nicht ausgerufen: „Die Garde stirbt, aber sie ergiebt sich nicht!“ Er starb auch damals gar nicht, sondern ergab sich vielmehr. Ein deutscher (hannoverscher) Offizier in englischem Dienst führte ihn als Gefangenen an den Achselnurnen fort, und Cambronne lebte noch unter Ludwig dem XVIII. als Befehlshaber in Lille. Er selbst, so sagt man, behauptete stets: zur Ergebung aufgefordert, habe er ein ganz anderes (in französischer Kaiserne nicht seltenes, aber nicht druckbares) Wort gesprochen. Es besteht nur aus einer Silbe. Viktor Hugo hat es etwas abgemildert, aber es bleibt auch so immer noch abscheulich und tothig genug. Hugo's Begeisterung für dasselbe muß ihm überlassen bleiben. Der Geschmack ist verschieden.

Zu den hunderttausendmal wiederholten, falschen geschichtlichen Worten gehört das „Finis Poloniae“. Dieser Ausdruck ist so wenig aus Kosciuszko's Munde gekommen, wie der von Napoleon I., mit Kosciuszko's Unterschrift im „Moniteur“ veröffentlichte Ausruf an die Polen der Feder des Letzteren entfloßen war. Der Korze, in solchen Stücken fast unglaublich lech, hatte das Schriftstück für seine zeitweiligen Zwecke kurzweg gefälscht. Der polnische Vaterlandsfreund erhob dagegen öffentliche Einsprache.

In gleicher Weise erhob Kosciuszko Einsprache gegen das ihm angeblichete „Finis Poloniae“ als gegen eine schändliche Fälschung. Und das wissen noch heute sehr Wenige. Zum Mindesten bin ich noch Niemandem begegnet, der irgend einen Zweifel an der Echtheit des Wortes gehegt hätte. So bleibt wahr, was Napoleon I. einmal sagte — und er verstand

sich erfahrungsmäßig darauf —, daß „eine Lüge, einmal in die Welt gesetzt, unsterblich ist.“ In dem vorliegenden Falle ist sie sogar von dichterischem Schimmer umwoben worden: sie hat sich förmlich in eine weltgeschichtliche Vergötterung umgelebt.

Als in den siebziger Jahren das leistungswillige Vermächtniß Kosciuszko's in der Amtsstube eines Gerichtshofes zu Abmerle (Ver-einigten Staaten von Amerika) zu Tage kam, theilte ein Herr Wertebaker, der den ursprünglichen Eintrag im Jahre 1819 gemacht hatte, die Thatsache der Entdeckung des Vermächtnisses dem New-Yorker „Tribun“ (gewöhnlich im Deutschen irriger Weise die N.Y. „Tribüne“ genannt) mit. Natürlich konnte es nicht fehlen, daß auch er wieder das „Finis Poloniae“ in seinen Brief einslocht und es sogar als die Aeußerung eines Schers bezeichnete.

Wir ist indessen vor Jahren aus der Archiven-Sammlung der Familie Ségur in Frankreich durch Herrn Ch. Ed. Choinski, der jetzt eine Bestallung beim französischen Senat hat, das Schreiben im Wortlaute mitgetheilt worden, welches Kosciuszko am 30. Oktober 1803 an den Grafen Ségur, den Verfasser der „Décade Historique“, gerichtet hatte, um die ihm zugeschriebene Aeußerung als eine Verleumdung zu brandmarken. Ich gebe den Brief hier in getreuer Uebertragung:

„Herr Graf! Als ich Ihnen gestern das den Fall des Herrn Adam Boninski betreffende Schreiben, hinsichtlich seiner Führung in dem Feldzuge von 1794, übermittelte, da hätte bezüglich der unglücklichen Schlacht von Maciejowice eine andere Thatsache erwähnt werden sollen, die aufzuklären ich lebhaft wünsche.

„Die Unkenntniß oder die Böswilligkeit hat mit ungestümer Beharrlichkeit den Ausdruck „Finis Poloniae“ in meinen Mund gelegt — einen Ausdruck, den ich an einem schicksalsvollen Tage gebraucht haben soll. Nur bin ich, vor Allem, fast tödtlich verwundet gewesen, ehe die Schlacht entschieden war, und das Bewußtsein erlangte ich erst zwei Tage nachher wieder, wo ich mich in den Händen der Feinde befand. Zweitens: Wenn eine Aeußerung, wie die genannte, in dem Munde jedes Polen eine ungebührliche und verbrecherische ist, so wäre sie dies weit mehr so in dem meinigen gewesen.

„Als die polnische Nation mich zur Vertheidigung der Gebietszugehörigkeit, der Un-

abhängigkeit, der Würde, des Ruhmes und der Freiheit unseres Vaterlandes aufforderte, da wußte sie wohl, daß ich nicht der letzte Pole sei, der noch lebe, und daß mit meinem Tode auf dem Schlachtfelde, oder irgend sonstwo, Polen nimmermehr zu bestehen aufhören könne oder werde. Alles, was die Polen seither gethan haben — oder auch noch thun werden — liefert den Beweis, daß, wenn wir, die treu ergebene Kämpfer des Landes, sterblich sind, Polen selbst unsterblich bleibt; und es ist daher Niemanden gestattet, jene beschimpfende Bezeichnung (l'outrageante épithète,) welche in den Worten „Polens Ende“ liegt, zu äußern oder zu wiederholen.

„Was würden wohl die Franzosen sagen, wenn nach der Schlacht von Roßbach im Jahre 1757 der Marschall Karl von Hohan, Fürst von Soubise, ausgerufen hätte: „Finis Galliae“? Oder was würden sie sagen, wenn ihm solch grausame Worte in allen seinen Lebensschreibungen angegedichtet würden?

„Ich werde Ihnen daher verbunden sein, wenn Sie in der neuen Ausgabe Ihres Werkes nicht weiter mehr von dem „Finis Poloniae“ sprechen wollten; und ich hoffe, daß der Einfluß Ihres Namens gebührende Wirkung bei allen Denen haben wird, die in Zukunft etwas geneigt sein möchten, jene Aeußerung zu wiederholen, mir also eine lästerliche Schmähung (blasphème) zuzuschreiben, gegen welche ich mit meiner ganzen Seele Einsprache erhebe.

„Mein Vetter und Zögling, der junge Georg Zenowicz, wird die Ehre haben, Ihnen diesen Brief einzuhändigen. Obwohl er sich der kriegerischen Laufbahn zu widmen beabsichtigt, wird er gleichwohl glücklich sein, Ihren freundlichen Schutz zu verdienen, wenn ihn je die Umstände in die Lage bringen, davon nützlichen Gebrauch zu machen.

„Empfangen Sie, Herr Graf, die Versicherung meiner größten Achtung.

T. Kosciuszko.

Paris, am 20. Brumaire, Jahr XI.

(30. Oktober 1803.)“

Bald werden hundert Jahre seit der Schlacht von Maciejowice (1794) vergangen sein, von welcher der englische Dichter sang:

And Freedom sricked when

Kosciuszko fell.

(Auf schrie die Freiheit, als Kosciuszko fiel.)

Seitdem haben sich die Polen gegen die russische Herrschaft noch zweimal (1830—31 und 1863—64) erhoben, und zwar mit stets verringertester Aussicht auf Erfolg. In jüngster Zeit ist noch dazugekommen, daß die aufgeklärten freisinnigen Parteien Europas durch die Gefahren der Vertreter des nicht unter russischer Herrschaft lebenden Theils der Polen sich mehr und mehr zurückgestoßen gefühlt haben. Vergeben darf man immerhin nicht, daß auch das einst von Metternich für einen bloßen „geographischen Begriff“ erklärte Italien schließlich seine Wiederauferstehung gefeiert hat, ja, daß es in

der Gestaltung seiner Einheit Deutschland vorangegangen ist, und zwar unter Abwerfung sämtlicher inneren trennenden Schranken. Eine so scharfe Abgrenzung in seiner äußeren Form, und ein Volksthum mit so gleichartiger Sprache, wie Italien, besaß freilich Polen in seinem früheren Staatsverbande nicht; und „von einer Wiederherstellung der Grenzen von 1772“ könnte gewiß nie die Rede sein.

Ob indessen zwingende europäische Ursachen nicht doch einmal die Neugründung eines polnischen Gemeinwesens, wenn auch keineswegs mit seinem früheren westlichen Gebietsbestande, herbeiführen werden, darauf soll, wie gesagt, hier nicht eingegangen, sondern nur eine geschichtliche Thatsache festgestellt werden.

Wir haben vor mehr als vierzig Jahren in Belgien noch General Strzyniecki, den Oberbefehlshaber des Befreiungskampfes von 1830—31 gesehen, von welchem das Lied sang:

Noch ist Polen nicht verloren,
In uns lebt sein Glück.
Was bei Warschau ging verloren,
Bringt das Schwert zurück.

Strzyniecki führet uns,
Schon entbrennt des Kampfes Hitze;
Polen macht sich frei,
Bricht die Tyrannei.

In Belgien auch sahen wir damals das einstige Mitglied der Nationalregierung von 1830, den Geschichtschreiber Lelewel. In den Revolutionsstürmen von 1849 hatten wir mit Mikroslawski und anderen hervorragenden polnischen Führern zu verkehren. Später trafen wir in London, nach dem Sturz der Erhebung von 1862—64, — deren Ausbruch uns vorüber durch den in England befindlichen Bevollmächtigten der geheimen Nationalregierung in Warschau auf den Tag vorausgesagt worden war — mit dem ehemaligen Diktator Langiewicz zusammen. Keiner dieser Männer würde die Möglichkeit eines „Finis Poloniae“ zugeben haben.

Alle die genannten Ereignisse und Begebenheiten erscheinen wohl heute Vielen wie verklungene Mär. Doch gleichviel, wie unter solchen Umständen über Polens Zukunft urtheilen mag: es ist unbedingt um der geschichtlichen Wahrheit willen nöthig, daß wir den Namen Kosciuszko's, eines Mannes, dessen Andenken ganz Europa, wie auch die amerikanische Republik, einst ehrte und noch ehrt, ein unangehastetes Wort getilgt werde, das er mit der äußersten Empörung als eine schändliche Unwahrheit, als eine lästerliche Beleidigung seiner Nation betrachtete. Die Freunde, wie die Gegner der Polen müssen am Ende doch eine so klar festgestellte Thatsache die Ehre geben, wenn anders sie nicht zur Unsterblichmachung einer Lüge beitragen wollen.

Was sein muß und was sein müßte.

Niemals mehr als jetzt wird das Thema über unser Erziehungsweisen erörtert. Mit einem Schlage ist überall das Gefühl erwacht, welchem auch lebhafter Ausdruck gegeben wird, daß auf diesem Gebiete manches faul im Staate Dänemark wäre, dem schleunigst Abhilfe geschafft werden müßte. An allen Ecken und Enden soll reformirt werden, aber dabei denkt man immer nur an die Schule, die der Veränderung bedürftig wäre, und keiner Mutter, die ob der Ueberbürdung ihrer Lieblinge so besorgt ist, fällt es bei, auch im eigenen Hause an Reformen zu denken. Und wie sehr sind sie auch dort von Nöthen! Denn wozu werden dort die künftigen Mütter der nächsten Generation und deren erste Erzieherinnen nicht im Hause angehalten, mit welchen Dingen werden sie nicht überbürdet und belastet, die ihnen kaum Erholung und nur selten Vortheil bringen? Aber diese Dinge „müssen sein.“ Es muß sein, daß Mariechen mit ihrem siebenten Lebensjahr Klavier spielen lernt und durch tägliches, stundenlanges Ueben das erlernt, was ihr nun einmal an Talent abgeht. Ist dasselbe Mariechen eingesehnet und hat sie die Schule verlassen, so muß sie malen lernen. Ob sie dafür beanlagt ist oder nicht. Gleichviel! Ihre einstigen Mitschülerinnen und die Freundinnen, alle gehen mit Pinsel und Palette um, da muß auch sie als „höhere Tochter“ Farbe betennen und malen. Aber wir sind mit Mariechen noch lange nicht fertig. Soll sie das in der Schule erlernte Französisch und Englisch wieder vergessen? Unmöglich. Im Gegentheil! Sie soll ihre Sprachkenntnisse erweitern, womöglich Italienisch noch dazu lernen, und darum hinein in den „Konversationszirkel!“ Mariechen ist von Natur aus nicht unwirtschaftlich. Sie ist sauber und hält auf Ordnung und weiß den Glanz ihrer Toilette durch allerhand kleine selbst geschaffene Zuthaten auf billige und doch geschmackvolle Weise zu erhöhen. Sie ist stink und geschäftig und hat ganz das Zeug, eine tüchtige Wirthin zu werden, wenn sie die nöthige Anleitung dazu hätte. Doch daran fehlt es ganz und gar. Das Kind — Kind bleibt sie noch mit 20 Jahren — muß Klavier spielen, es muß malen, muß zur Konversationsstunde. Und eigentlich müßte es in die Küche sehen, müßte sich um die Wäsche von Vater und Bruder kümmern und müßte lernen, daß eine Wirthschaft eben gelernt sein will. Doch dazu hat das Kind gar keine Zeit, meint die Mama. Und sie hat nicht Unrecht. Mariechen hat wirklich keine Zeit, nur fragt es sich, ob diese auch mit Dingen erfüllt ist, welche das Leben mit so zwingender Gewalt erfordert. Das verlangt aber heute ganz andere Dinge. Gewiß erheischt es eine „gebildete Frau“, doch es fordert in einem mindestens gleichen Grade eine wirtschaftlich gebildete Frau. Vor der Ver-

schönerung des Daseins steht dieses überh. u. p. Zunächst ist dieses zu ermöglichen und dann kann erst das verschönernde Element hinzutreten. Und demnach verfähre man bei der Ausbildung unserer Töchter. Man erstrebe im Hause die Reform, daß nicht demjenigen der erste Platz eingeräumt werde, das der moderne Geist fälschlich als etwas bezeichnet, was da sein muß, sondern, daß jenes zuerst gepflegt werde, welches nach guter alter Art das vornehmste Ziel sein müßte: der Sinn für Häuslichkeit und Wirtschaftlichkeit.

Gewerbliches.

Neues See-Loth.

Dieser äußerlich sinnreich konstruirte Apparat dient nicht allein als Instrument zum Lothen der verschiedenen Meerestiefen, sondern auch als ein unterseeisches Hilfswerkzeug, das sofort die Meerestiefe anzeigt, für die es gestellt ist, warnt also selbstthätig bei jeder Untiefe. Der Apparat besteht, nach einem Bericht des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders*) in Görlik, aus einer Winde mit Zeigern und Alarmsignalen und dem hölzernen Taucher, in dessen Anordnungsweise das Neue der Erfindung liegt. Dieser Taucher besitzt die Gestalt eines umgekehrten Papierdrachens und ist dergestalt mit Ballast beladen, daß er im Schlepptau des Schiffes mit seinem untern Theil sich gegen die Tiefe stellt; in Folge seiner spitz auslaufenden Gestalt hält er sich stets in der Gleichgewichtslage. Sobald sich nun das Schiff der geringsten Tiefe, die es vermöge seines Tiefganges gefahrlos passieren kann, nähert, stößt der Taucher auf den Grund, löst sich von derleine ab, steigt zur Oberfläche empor und giebt sogleich dem Schiff das Warnungssignal. Das Zifferblatt des Zählwerks an der Winde ist in Grade eingetheilt, welche die vom Taucher erreichten Tiefen angeben, sobald dieleine nachgiebt, man kann also die Tiefe ablesen, ohne daß man den Taucher an Bord einzuholen braucht. Das Alarmsignal, das beliebiger Art sein kann, ertönt, sobald der Taucher auf den Grund aufstößt und wird dadurch vermittelt, daß eine Feder an derleine, die vom Taucher in Spannung gehalten wird, zurückschnellt und die Alarmpvorrichtung in Thätigkeit setzt. Nach einer anderen Einrichtung läßt sich ein Läutwerk so lange vernehmen, als sich der Taucher in der für das Schiff passenden Seetiefe befindet, ruht aber sofort, wenn der Taucher Grund findet. Diese geniale Einrichtung ist schon auf mehreren Schiffen ausprobt worden und scheint in ausgezeichnetester Weise berufen, der äußerst gefährlichen Schifffahrt in Meeres-Untiefen eine vollkommene Sicherheit zu verleihen.

*) Dieses Bureau ertheilt unsern geehrten Abonnenten Auskunft ohne Recherche in Patent-Angelegenheiten gratis.

Mannigfaltiges.

— Ueber das Vorleben des des jüngsten **Frauenmordes in London** dringend verdächtigen **Schiffsheizers Thomas Sadler** liegen jetzt Mittheilungen vor. Darnach kann er der berüchtigte „Jack der Aufschlitzer“ entschieden nicht sein, da er zur Zeit, wo die Hälfte der grauenvollen Mordthaten im Ostende Londons begangen wurde, nicht in England war. Am 17. August 1888 nahm er in London eine Stelle auf dem Dampfer „Winestead“ und kehrte am 1. Oktober desselben Jahres zurück. Während dieser Zeit wurden vier Frauenmorde begangen, davon zwei unmittelbar einen Tag vor der Ankunft seines Schiffes in der Themse. Vom Oktober 1888 bis zum Mai 1889 blieb Sadler in England, worauf er sich auf der „Bilbao“ anwerben ließ, welche am 7. Juli in den Londoner Hafen einlief. Schon am 19. Juli 1889 stach er mit der „Voch Katrine“ wieder in See, welche erst am 1. Oktober zurückkehrte. Darauf nahm er Dienste auf „Chimborazo“, der „City of Amsterdam“, dem „Churton“ und endlich auf dem „Foz“ an. Mit letzterem Schiffe traf er am vorletzten Mittwoch in London ein. Aus diesen Angaben geht, wie bemerkt, hervor, daß Sadler höchstens vier von den acht Frauenmorden begangen haben könnte, während es aller Wahrscheinlichkeit entspricht, daß sämtliche früheren acht Blutthaten auf Rechnung eines und desselben Unholdes zu setzen sind.

— Die Stadt **Ulmira**, im Staate New-York, birgt ein ganz besonderes Phänomen in ihren Mauern. Es ist eine Frau, die zwar erst 22 Jahre alt ist, sich aber schon zum **sechsten Male verheirathet** hat. Das wunderbarste an der Sache ist, daß die Auflösung der fünf vorangegangenen Ehen sich auf die einfachste Weise vollzogen hat. Die fünf Ehemänner sind der Reihe nach eines ruhigen Todes gestorben, die liebende Gattin hat sie alle mit der gleichen rührenden Ausdauer drei Wochen lang beweint. Aber sie kann nicht lange allein, ihr Herz darf nicht lebeleer bleiben; deshalb ist sie jetzt zum sechsten Male vor den Altar getreten. Böse Zungen behaupten, daß die Lebensversicherungsgesellschaften sich weigern, den Gatten Nr. 6 zu versichern, weil es ein „unsicheres Geschäft“ sei. Noch bevor dieser wahrhafte Bericht dem Leser vor die Augen kommt, dürfte vielleicht auch das sechste Opfer bereits für das siebente den Platz frei gemacht haben.

— Von einem **originellen Einfall** schreibt man aus **Heidelberg**: Zwei dort studirende junge, aus Frankfurt a. M. gebürtige Herren, die sich gegenseitig im Schuldenmachen zu über-treffen suchten, haben sich in seltsamer Weise photographiren lassen und die Bilder ihren Eltern und Freunden zugeschickt. Das Kostüm der beiden Helden ist aus Papier, und zwar nur aus Zahlungsbefehlen zusammengesetzt. Der Hintergrund des Bildes, die Wand eines Zim-

mers, ist mit Zahlungsbefehlen vollständig bedeckt. Der Tisch und die Stühle, welche mit aufgenommen sind, sind ebenfalls mit derselben Sorte Papier bezogen und bedeckt, und Fußboden ist, an Stelle eines Teppichs, Zahlungsbefehlen belegt. Welche Wirkung ein originelle Bild hat, kann man sich denken. In der linken Hand hält der eine der Studenten ein ungeheuer langes Papier, worauf zu lesen ist: „Verzeichniß sämtlicher lebenden Gerichtsvollzieher“.

— **Johann Orth?** Ausziume wird gemeldet, daß der Frau des zweiten Kapitäns des Johann Orth gehörenden Schiffes „Margherita“, in Vostrena bei Fiume lebt, mitgetheilt wurde, ein englisches Schiff hätte südlich von Valparaiso ein österreichisches Schiff angesprochen, das nicht deklarierte, sondern bloß meldete, es sei Alles an Bord wohl. Der englische Kapitän behauptet, es sei die „Margherita“ gewesen. (Wir halten die Nachricht für ungläubig.) Man darf jetzt wohl mit Sicherheit annehmen, daß das Schiff mit seiner ganzen Besatzung verschollen ist.)

— Ein **Pullmannscher Waggon** Zuges auf der St. Louis Iron Mountain Southern Eisenbahn war am 17. d. M. zwischen St. Louis und Little Rock der Schauplatz einer **merkwürdigen Tragödie**. Als der Zug die Station Baldknop, Arkansas, betrat, zog ein in dem Wagen sitzender Passagier plötzlich einen Revolver hervor und feuerte auf Sidor Meyer, einen Reisenden für eine New-Yorker Firma, der kurz vorher eingestiegen war. Der Schuß tödtete ihn sofort. Conductor Leach, der auf der Plattform des Waggons war und den Schuß hörte, zog die Glocke des Zuges zum Halten zu bringen, als die Mörder sich umdrehte und ihn ebenfalls erschoss. Die Passagiere wurden von einer Panik ergriffen und flüchteten aus dem Waggon, der Doppelmörder wurde von einer Anzahl entschlossener Männer bald festgenommen. Es wurde ermittelt, daß er ein gewisser John Greater aus Vincennes, Indiana, ist, der seit 14 Tagen Symptome des Typhus entwickelt und seinen Wärtern entsprungen war.

— Wie der „N.-A.“ mittheilt, hat die Nachricht, daß ein in **Ranzibar** wohnender Deutscher, Namens **Raddaß**, ein Südafrikanisches Mädchen ermordet habe, zu einer Unternehmung geführt, die die völlige Unschuld des Beschuldigten zum Ergebnis hatte.

Seiteres.

* [Merkwürdige Besserung.] Lieutenant * [Merkwürdige Besserung.] Lieutenant „Herc“ Bientenant!“ — Lieutenant: „Ruhn?“ dachte, er heißt Rohn . . . So, so! . . . Mann hat sich überhaupt in der letzten sehr gebessert!“